Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Limper, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt · Westhofener Zeitung · Aplerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 100 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 30. April 1931 64. Jahrgang

Keine Rücktrittsabsichten des Reichspräsidenten

cnb **Berlin,** 29. April. (Eig. Meld.) Die Meldung eines Berliner Vormittagsblattes über Rücktrittsabsichten des Reichspräsidenten ist nach Mitteilung von unterrichteter Seite völlig aus der Luft gegriffen.

Hindenburg an den Arbeitsausschuß Deutscher Verbände

wtb. **Berlin,** 29. April. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, der auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, folgendes Handschreiben gesandt:

„Am 30. April sind zehn Jahre vergangen, seitdem der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände ins Leben gerufen wurde. Während dieser Zeit hat der Arbeitsausschuß unermüdlich und unter Zusammenfassung der politischen Kräfte aller Richtungen im Dienste des Vaterlandes gewirkt. Seiner Aufklärungsarbeit ist es vor allem zu danken, daß die Wahrheit über die Entstehung des Weltkrieges seitdem in der ganzen Welt an Boden gewonnen hat. Es ist mir eine besondere Freude und Genugtuung, dies am heutigen Ehrentage des Arbeitsausschusses feststellen zu können.

Aber das Ziel ist noch nicht erreicht. Das ganze deutsche Volk ist einig darin, daß der Kampf um die Wahrheit nicht aufhören darf, bis der Gerechtigkeit zum Siege verholfen ist. Möge dem Arbeitsausschuß bei der Verfolgung dieses Zieles zum Heil und zur Ehre unseres Vaterlandes auch künftig Erfolg beschieden sein!

gez. von Hindenburg."

Preußischer Staatsrat

vdz. **Berlin,** 29. April. (Drahtb.) Der preußische Staatsrat genehmigte am Mittwoch einen Gesetzentwurf, wonach der preußische Staat als Anteil an den Kosten der Arbeitslosenfürsorge einen Betrag von 250 Millionen RM übernehmen soll. Aus dem zur Unterstützung notleidender Gemeinden im Finanzausgleichsgesetz vorgesehenen Ausgleichsfonds sollen 50 Millionen RM abgezweigt werden. Ferner sind alle im Laufe des Rechnungsjahres durch Gesetz oder Verordnung des Reiches und Preußen sich ergebenden Minderausgaben und Mehreinnahmen für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Der dann noch nicht gedeckte Betrag soll im Wege des Kredits beschafft werden. Die Mittel sollen auf die Bezirksfürsorgeverbände nach der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen und nach dem Bedarfssatz, der unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse durchschnittlich für den einzelnen Unterstützungsfall festgesetzt wird, erteilt werden.

Der Staatsrat genehmigte weiter die Ausführungsbestimmungen zum neuen Berlin-Gesetz und eine Verordnung, wonach für die Beschlagnahme von Druckschriften auf Grund der Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen außer den Ortspolizeibehörden auch der Berliner Polizeipräsident für den Bereich des Freistaates Preußen zuständig ist.

Am 19. Mai tritt der Staatsrat wieder zusammen, um sich mit dem evangelischen Kirchenvertrag zu beschäftigen.

Ungarn und die Zollunion

wtb. **Budapest,** 30. April. (Funkspruch.) In der im Außenausschuß geführten Debatte wurde der abwartende Standpunkt der Regierung in der europäischen Zollfrage durchweg gebilligt. Ministerpräsident Graf Bethlen führte dabei aus, eine Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich würde für Ungarn von größter Wichtigkeit sein, weil Oesterreich nach denselben politischen und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten mit seinen Nachbarn verhandeln würde wie Deutschland. Ein im Werden begriffener französischer Plan wolle den Staaten, auf die der deutsche Plan eine Anziehungskraft ausüben könnte, ebenfalls gewisse Möglichkeiten bieten. Ueber das Wesen des französischen Planes sei noch nicht viel bekannt, doch sei nicht ausgeschlossen, daß es gelinge, aus den beiden Plänen einen einheitlichen Plan zustande zu bringen. Es wäre sehr unangebracht, wenn die ungarische Regierung sich schon heute in der einen oder anderen Richtung binden wollte.

Entspannung?

Sozialdemokraten und Landvolk beim Reichskanzler

cnb. **Berlin,** 29. April. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, hatten die Vertreter der Sozialdemokraten, die Abg. Dr. Breitscheid, Dr. Hertz und Dr. Hilferding, heute vormittag eine eingehende Besprechung mit Reichskanzler Dr. Brüning, in der sie auf den Ernst der Lage hinwiesen, der nach ihrer Ansicht durch die Erhöhung des Brotpreises und die vom Reichsernährungsminister beabsichtigten weiteren Zollmaßnahmen geschaffen worden ist.

Aus sozialdemokratischen Kreisen erfahren wir, daß sie dem Reichskanzler erklärten, die Fraktion lege den größten Wert darauf, daß die Regierung die gesetzliche Verpflichtung erfüllt, den Brotpreis auf dem Stande des letzten halben Jahres zu halten. Die Verbilligung dürfte nicht durch eine Verschlechterung der Qualität herbeigeführt werden, sie sei vielmehr durch die Ermäßigung der Zölle zu erreichen. Auch die sonst geplanten Zollmaßnahmen seien geeignet, die Lebenshaltung zu verteuern, den Industrieexport zu beeinträchtigen und damit die Arbeitslosigkeit zu vermehren.

Dr. Brüning erklärte in seiner Antwort, daß die Reichsregierung die Absicht habe, den Brotpreis auf dem alten Stand zu halten. Auf welchem Wege die Verbilligung durchgeführt werde, darüber werde das Kabinett sehr bald entscheiden. Außerdem wurde noch die Finanzlage der öffentlichen Körperschaften behandelt, und im Zusammenhang damit kamen auch die sozialpolitischen Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit und zur Sicherung der sozialen Leistungen zur Sprache. Aus den Erklärungen des Kanzlers ergab sich, daß die Beratungen des Kabinetts über diese Fragen noch nicht abgeschlossen und daß Entscheidungen in der unmittelbaren Zukunft nicht zu erwarten sind.

Der „Abend", das Spätblatt des „Vorwärts", bemerkt, daß man die Maßnahmen der Regierung nun zunächst abwarten müsse, daß aber die Besorgnisse der sozialdemokratischen Partei durch die Erklärungen des Kanzlers noch keineswegs völlig zerstreut seien. Immerhin glaubt man in politischen Kreisen, daß die Besprechung doch bereits zu einer gewissen Entspannung beigetragen hat.

Heute empfing der Reichskanzler auch noch den Landvolkführer Dr. Gericke. In dieser Besprechung wurde ebenfalls die gesamtpolitische Lage erörtert. Vorher hatte Dr. Gericke noch eine Unterhaltung mit dem Reichsernährungsminister, die sich naturgemäß besonders auf die Zollforderungen der Landwirtschaft bezog.

Der Forsthaushalt

Haushaltsberatungen im Landtagsplenum

vdz. **Berlin,** 29. April. Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung des preußischen Landtages verlangt Abg. Kaßner (Komm.) die sofortige Behandlung eines Antrages seiner Freunde, der 10 000 RM als erste Hilfe für die bei der gestrigen Explosion in einer chemischen Fabrik in Magdeburg beschädigten Arbeitnehmer fordert und Ermittlung der an dem Unglück Schuldigen verlangt. Der Antrag geht debattelos an den Hauptausschuß.

Das Haus überweist dann einige zur ersten Lesung gestellten Gesetzentwürfe debattelos in die Ausschußberatung. Darunter befindet sich der Entwurf, wonach Gemeinden und Gemeindeverbände zur rechtswirksamen Aufnahme von Anleihen und Darlehen bezw. Uebernahme von Bürgschaften usw. der vorherigen Genehmigung der nach dem Gemeindeverfassungsgesetz und dem Zuständigkeitsgesetz in Betracht kommenden Behörden bedürfen, sowie der Gesetzentwurf, der mit Wirkung vom 1. April d. J. ab Teile einiger Landgemeinden in die Stadtgemeinde Glogau einfügen will.

In der fortgesetzten allgemeinen Aussprache zur zweiten Lesung des Forstetats führt Landwirtschaftsminister Dr. Steiger aus, daß nennenswerte Ersparnisse in den persönlichen Ausgaben erreicht seien. Allerdings wäre bei den Holzwerbungskosten teilweise eine Erhöhung eingetreten.

Um den Holzverkaufserlös möglichst günstig zu gestalten, seien gerade jetzt die Regierungen erneut darauf hingewiesen worden, alle Verkaufsmöglichkeiten auszunutzen. Bezüglich der Holzpreise müsse bedauerlicherweise festgestellt werden, daß sie fast sämtlich unter Vorkriegspreis gesunken wären.

Die Einfuhr aus Rußland sei in den letzten Jahren ständig gestiegen, da Rußland Holz um jeden Preis verkaufen müsse. Bezügl. der Zollunion mit Oesterreich führt der Minister aus, daß hierdurch zwar der Süden Deutschlands eine stärkere Belastung erfahren werde als der Norden, die gesamte deutsche Holzwirtschaft aber infolge dieser Zollunion den Vorteil haben werde, daß die meistbegünstigten Länder nicht mehr den Oesterreich im Jahre 1931 zugebilligten Einfuhrzollsatz für unbearbeitetes Bau- und Nutzholz für sich beanspruchen könnten. An eine Neuordnung der Zölle müsse in nächster Zeit herangetreten werden. Eine möglichst günstige Frachttarifführung werde weiterhin angestrebt.

Abg. Helmers-Brinkum (DVp.) weist auf die Ueberschwemmung des deutschen Marktes mit russischem Holz hin. Die russische Holzeinfuhr nach Deutschland sei im Jahre 1930 auf zwei Millionen Festmeter gestiegen. Mit Schutzzöllen sei der russischen Holzeinfuhr nach Deutschland nicht beizukommen. Die einzige Möglichkeit zur Einschränkung sieht der Redner in einer Kontingentierung, die auf dem Verhandlungswege erreicht werden müsse.

Bei Bauten aus Hauszinssteuermitteln sollte unbedingt nur deutsches Holz verwandt werden, wie in Italien und England. Es sei sehr bedauerlich, daß z. B. die Preußag sich bis 1932 für ihren Grubenbedarf mit polnischem Holz eingedeckt habe.

Die Weiterberatung wird durch die Vornahme von Abstimmungen unterbrochen.

Annahme findet ein Zentrumsantrag, der das Staatsministerium ersucht, gemeinsam mit der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften baldmöglichst ein auf mehrere Jahre abgestelltes Westhilfegesetz vorzulegen. Abgelehnt wird ein Antrag der Deutschnationalen Fraktion, wonach das Staatsministerium aufgefordert werden sollte, den Landtag unverzüglich seine Absichten hinsichtlich der Zusammenlegung bezw. Auflösung von Landkreisen mitzuteilen. Gleichfalls abgelehnt wird ein weiterer deutschnationaler Antrag, der die Abberufung des Oberpräsidenten Lüdemann in Breslau von seinem Posten forderte, angenommen dagegen der Antrag der gleichen Fraktion, allgemein anzuordnen, daß weder auf Dienstgebäuden noch aus Wohnungen von Beamten die Rätefahne gezeigt werden darf.

Der deutschnationale Antrag auf Abberufung des Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, Haas, wird abgelehnt, ebenso der kommunistische Antrag auf Amtsenthebung des Oberbürgermeisters von Solingen, Dr. Brisch. Der kommunistische Antrag auf Amtsenthebung des Oberbürgermeisters Jarres in Duisburg geht in die Ausschußberatung.

Angenommen wird schließlich noch ein Antrag der Deutschen Volkspartei, der das Staatsministerium ersucht, mit allen gesetzlichen Mitteln dem Treiben ausländischer Agitatoren gegen die Religion und die Kirche entgegenzutreten und rücksichtslos alle Ausländer aus Preußen auszuweisen, die sich an der Hetze gegen die kirchliche Arbeit in Preußen beteiligen. Zahlreiche Anträge werden den Ausschüssen überwiesen.

Damit ist die zweite Beratung des Haushalts des Innenministeriums erledigt.

Die allgemeine Aussprache zum Forsthaushalt wird fortgesetzt.

Abg. Bartels-Hannover (Stp.) wünscht anständige Entlohnung der Waldarbeiter.

Abg. Haase-Liegnitz (WP.) verweist auf die trostlose Lage des privaten Waldbesitzes.

Gegen 17 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag 10 Uhr vertagt.

Furchtbares Eisenbahnunglück in Kairo

41 Tote

wtb. Kairo, 30. April. (Eig. Funkmeld.) Auf der Strecke zwischen Tanta und Kairo geriet gestern nachm. ein Zug in Brand. Drei Personenwagen wurden vernichtet, wobei etwa 41 Reisende getötet und etwa ebensoviele verletzt wurden.

Ergänzend wird hierzu gemeldet: Der Ausflüglerzug, auf dem sich die Katastrophe ereignete, bestand aus dem ältesten Material. Der Brand ist offenbar durch die Erhitzung der Achsenlager eines am Ende des Zuges befindlichen Wagens dritter Klasse entstanden. Da keine Notbremse und überhaupt kein Mittel vorhanden war, um mit dem Zugführer in Verbindung zu treten, blieben die Bemühungen, ihn aufmerksam zu machen, lange Zeit fruchtlos. Infolge der schnellen Fahrt des Zuges griffen die Flammen rasch um sich und drei Personenwagen verwandelten sich in ein Flammenmeer, eine fahrende Hölle. Männer, Frauen, Kinder, soweit sie nicht im Qualm erstickten, stürzten sich aus den brennenden Wagen und blieben zerschmettert neben den Schienen liegen. Halbverkohlte Leichen, Sterbende und Wehklagende bezeichneten den Weg des Unglückszuges. Als der Zug endlich zum Stehen kam, war von den drei vom Feuer erfaßten Wagen nichts mehr zu retten.

Dr. Göbbels verurteilt

cnb. **Berlin,** 29. April. (Eig. Meld.) Die Zweite Strafkammer des Landgerichts 3 verurteilte heute Dr. Göbbels wegen Beleidigung der Reichsregierung zu 1000 RM Geldstrafe. Von einer an sich verdienten Frei-

Schwere Zuchthausstrafen für Autobanditen und Bankräuber

wtb. **Leipzig,** 29. April. (Drahtb.) Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht Leipzig den 25jährigen Handlungsgehilfen Reiners und den 30 Jahre alten Schneidergesellen Arnemann, beide aus Köln, wegen schweren Raubs mit Todesfolge, gefährlicher Körperverletzung und schweren Diebstahls zu je 15 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Die Angeklagten hatten in Gemeinschaft mit dem Kaufmann Koll am 11. Juni 1930 in Leipzig den Kassenboten Goldacker auf offener Straße niedergeschossen und seiner Aktentasche mit 15 000 RM beraubt. Darauf ergriffen die Banditen in einem gestohlenen Auto die Flucht und entkamen nach einer rasenden Jagd durch die Straßen der Stadt, nachdem sie unterwegs auf einige Asphaltarbeiter, die sich ihnen entgegenstellten, Schüsse abgegeben und einen Steinmetz verwundet hatten. Der Kassenbote Goldacker erlag wenige Tage später seinen schweren Verletzungen. Die Räuber entkamen zunächst unerkannt. Im Oktober 1930 sollten sie in Düsseldorf verhaftet werden. Dabei wurde Koll von einem Kriminalbeamten erschossen, nachdem die Banditen einen anderen Beamten niedergeschossen hatten. Wenige Tage später konnten Reiners und Arnemann verhaftet werden. Am 12. April 1930 wurde von den Verbrechern in Köln ein Kassenbote um 10 000 RM beraubt, am 8. Mai erbeuteten die Räuber in Düsseldorf 8500 RM. Die Räuber benutzten für ihre Diebesfahrten gestohlene Autos, in denen sie auch übernachteten.

heitsstrafe wurde abgesehen, weil Dr. Göbbels bei Begehung dieser Straftat noch nicht verurteilt war.

Ein Monat Gefängnis

cnb. Berlin, 29. April. (Eig. Rundf.-Meld.) Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte den Reichstagsabgeordneten Dr. Göbbels unter Freisprechung von der Anklage des Vergehens gegen § 166 wegen öffentlicher Beleidigung in drei Fällen, wegen öffentlicher Beleidigung und übler Nachrede in zwei Fällen und übler Nachrede in drei Fällen zu insgesamt einem Monat Gefängnis und 1500 RM Geldstrafe.

Das Ergebnis des Volksbegehrens bestätigt

cnb. **Berlin**, 30. April. (Eig. Rundf.-Meld.) Wie der „Sozialdemokratische Pressedienst" mitteilt, stimmen die vom Stahlhelm veröffentlichten Ziffern über das Volksbegehren mit den im preußischen Innenministerium eingelaufenen Zahlen ziemlich überein. Danach haben sich 5,9 Millionen Wahlberechtigte für das Volksbegehren eingezeichnet.

Dr. Schacht berichtigt

cnb. **Berlin**, 29. April. (Eig. Meld.) Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht hat an den Präsidenten des Reichsarchivs ein Schreiben gerichtet, worin er verschiedene Punkte einer Veröffentlichung des Reichsarchivs vom 20. April, die sich auf die Haltung Dr. Schachts während der Pariser Konferenz von Mai 1929 bezog, als unrichtig bezeichnet. Dr. Schacht stellt fest, daß der Vorwurf, er sei „von der Reichsregierung vor und während der Pariser Konferenz nur ganz unzulänglich unterrichtet worden", sich in seinem Buche überhaupt nicht finde und vielmehr erst für die Zeit nach der Konferenz erhoben wurde. Er erklärte ferner, es sei unrichtig, daß er an die Stresemannsche Unterhaltung mit dem Reparationsagenten keine Stellungnahme oder Rückfrage angeknüpft habe. Auch die Darstellung, Dr. Schacht hätte den Kabinettsbeschluß vom 3. Mai 1929 zwecks „Gewißheit voller Deckung durch die Reichsregierung" gewünscht, entspreche nicht den Tatsachen. Im übrigen erklärt sich Dr. Schacht bereit, an der vom Reichsarchiv geplanten umfassenden Untersuchung zur Klärung der geschichtlichen Vorgänge während der Reparationsverhandlungen teilzunehmen.

Das Reichsarchiv, dem die Angelegenheit von der Reichsregierung zum Zwecke einer völlig objektiven und unparteiischen Prüfung übergeben worden ist, wird zu den von Dr. Schacht gemachten Behauptungen noch Stellung nehmen.

Oberbürgermeister Reuter

Der Berliner Stadtrat Reuter zum Oberbürgermeister von Magdeburg gewählt.

wtb. **Magdeburg**, 29. April. (Eig. Rundf.-Meld.) In der Magdeburger Stadtverordnetenversammlung wurde heute der Berliner Stadtrat Reuter bereits im ersten Wahlgang zum Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg gewählt. Er erhielt 38 Stimmen, der von der Fraktion der Rechten aufgestellte Vizepräsident des Preußischen Landtags, von Eynern, 19 Stimmen und der kommunistische Kandidat 6 Stimmen. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurde der Magdeburger besoldete Stadtrat Dr. Goldschmidt zum zweiten Bürgermeister der Stadt Magdeburg gewählt.

Die Wirtschaftskrise

wtb. **Neuyork**, 29. April. (Drahtb.) Der bekannte britische Volkswirtschaftler Sir Josiah Stamp, der von einer Studienreise nach Kanada hierher zurückgekommen ist, erklärte, die Wiedererscheinung Rußlands auf dem Weltmarkt werde allgemein als Quelle neuer Schwierigkeiten angesehen. Das Dumping mit dem sowjetrussischen Getreide werde für den wirtschaftlichen Wiederaufbau kein unüberwindliches Hindernis sein, obwohl er ein sehr ernstes Problem darstelle. Der Stillstand auf dem Getreidemarkt spiele eine wichtige Rolle in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Sir Josiah Stamp erwartet kein Ende der Krise in den Vereinigten Staaten und in Kanada vor mindestens drei Monaten.

Erdbebenkatastrophe in Armenien

Mehrere hundert Tote

wtb **Moskau**, 29. April. In dem transkaukasischen Gliedstaat Nachitschewan ereignete sich am Montagabend ein starkes Erdbeben, durch das in drei Bezirken große Verheerungen angerichtet wurden. Die Zahl der Todesopfer ist noch nicht festgestellt.

Auch in Tiflis wurde am Montagabend ein Erdbeben verspürt; hier sind aber keine Verluste an Menschenleben zu beklagen.

wtb. **Moskau**, 29. April. Durch das Erdbeben im transkaukasischen Rätebundesstaat sind in den von der Katastrophe betroffenen drei Bezirken der Republik Nachitschewan nach vorläufigen Angaben mehrere Dörfer vollständig zerstört, in anderen mehr als die Hälfte der Häuser vernichtet worden. Durch das Erdbeben wurden mehr als 100 Menschen getötet oder verletzt. Die transkaukasische Regierung hat energische Hilfsmaßnahmen in den drei von dem Unglück heimgesuchten Gebieten getroffen.

wtb. Moskau, 30. April. (Funkspruch.) Die letzten Nachrichten entwerfen folgendes Bild des Erdbebens in Kaukasien:

In Tiflis und Eriwan waren nur Stöße verspürbar; es sind keine Opfer zu beklagen. Das Zentrum des Erdbebens war Sangesur (Armenien). Im Rayon der Stadt Gerusi sind 200 Tote und 205 Verletzte, im Rayon der Stadt Sisiane 192 Tote und 600 Verwundete zu beklagen. 80 Prozent sämtlicher Dörfer im Rayon Sangesur sind zerstört und zahlreiches Vieh ist vernichtet. In den betroffenen Orten wurden weitestgehende Hilfsmaßnahmen getroffen. Ein Regierungserlaß der Sowjetunion mit der Unterschrift Molotows wurde veröffentlicht über sofortige Ueberweisung von zwei Millionen Rubel an die transkaukasische Regierung für Hilfeleistung an die vom Erdbeben Betroffenen.

Dr. Renner Präsident des österreichischen Nationalrat

wtb. **Wien**, 29. April. (Drahtb.) Bei der heute vorgenommenen Wahl des Nationalratspräsidenten erhielt im ersten Wahlgang keiner der vier Kandidaten die absolute Mehrheit. Im zweiten Wahlgang wurden 147 Stimmzettel abgegeben, von denen 61 leer waren. Auf Dr. Renner (Soz.) entfielen 68, auf Dr. Ramek (Christlich-Sozial) 18 Stimmen. Dr. Renner ist somit zum Präsidenten des Nationalrats gewählt.

Litauen verweigert einem deutschen Pastor den Aufenthalt

cnb. **Kowno**, 29. April. (Eig. Meld.) Dem seit 1921 in Litauen wirkende Pastor Eckart aus Kibarty, der allerdings vom Konsistorium nicht bestätigt war, wurde die litauische Aufenthaltsgenehmigung nicht verlängert. Da die Genehmigung am 27. April ablief, mußte Pastor Eckart, der deutscher Staatsangehöriger ist, vorgestern Litauen verlassen.

Frankreichs Bevölkerung geht zurück

wtb. **Paris**, 29. April. (Drahtb.) Nach den vorläufigen Ergebnissen der Bevölkerungsstatistik in Frankreich sind im Jahre 1930 342 698 Eheschließungen erfolgt gegen 333 841 im Vorjahr. Die Ehescheidungen betrugen 20 409 gegen 19 353, die Lebendgeburten 748 911 gegen 728 540, die Todesfälle 649 125 gegen 741 104 im Vorjahre. Einem Geburtenüberschuß von 99 786 steht also ein Minus von 12 564 gegenüber.

Die Lage in Spanien

Oberst Macia endgültig als Präsident bestätigt.

wtb. **Madrid**, 29. April. Havas meldet aus Barcelona, daß die Regierung der katalanischen Generalidad Oberst Macia als Präsident endgültig bestätigt hat.

Die Revolution in Portugal

Die Zwischenfälle in der Lissaboner Universität.

wtb. **Paris**, 29. April. (Drahtb.) Die Pariser Morgenpresse gibt eine Agenturmeldung wieder, der zufolge bei den gestrigen Zwischenfällen in der Universität von Lissabon 15 Studenten verletzt worden seien, darunter drei schwer. Die Polizei habe sechzig Manifestanten verhaftet. Aehnliche Kundgebungen hätten sich auch in Oporte und Braga zugetragen.

wtb. **Lissabon**, 29. April. (Drahtb.) (Havas) Der Innenminister gibt in einer Note zu, daß Militär gestern in der Medizinischen Fakultät gegen Studenten habe einschreiten müssen, er tritt aber den Gerüchten entgegen, daß Studenten dabei getötet worden seien. In der Medizinischen Fakultät hätten sich Angehörige anderer Fakultäten versammelt und Rufe wie „Nieder mit der Diktatur! Es lebe die soziale Revolution Sowjetrußlands!" ausgestoßen. Die Studenten hätten auch eine rote Fahne gehißt. Der Innenminister kündigt an, daß die Regierung die Ordnung um jeden Preis aufrechterhalten werde.

Bedingungslose Unterwerfung gefordert.

wtb **Lissabon**, 29. April. Ein heute früh ausgegebener amtlicher Bericht meldet:

Der Bischof von Funchal ging gestern mit dem Einverständnis der Aufständischen an Bord des Schiffes, von dem aus der Marineminister die Operationen gegen die Insel leitet, und bot seine Dienste als Vermittler an, um eine friedliche Beilegung des Streites zu ermöglichen. Der Marineminister erwiderte dem Bischof, daß er nur eine bedingungslose Unterwerfung der Aufrührer annehmen könne.

Begegnung am Nordpol?

cnb. **Paris**, 29. April. Dr. Eckener ist vorgestern in Paris eingetroffen. Der „Neuyork Herald" berichtet, daß der Pariser Aufenthalt Dr. Eckeners vor allem dem Abschluß der Verhandlungen über die Finanzierung des Zeppelin-Nordpolfluges diene. Geldgeber sei der amerikanische Zeitungskönig William Randolph Hearst, der auch die Nordpol-Unterseebootfahrt von Sir Hubert Wilkins finanziere und als Bedingung für die Geldhergabe an Dr. Eckener eine Begegnung zwischen Wilkins und Dr. Eckener am Nordpol gefordert habe. Dr. Eckener würde, obwohl eine solche Begegnung sein Luftschiff 600 Meilen von seiner eigentlichen Route abbringe, diese Bedingung annehmen. Nach der Begegnung mit Wilkins würde Dr. Eckener sich alsdann an die Erforschung des Franz-Joseph-Landes und des Nicolaus des Zweiten-Landes machen. Außerdem verhandle Dr. Eckener mit den französischen Luftfahrtbehörden über die Schaffung eines Pariser Anlegehafens für den regulären, 1933 beginnenden Luftschiffverkehr Europa-Amerika.

Dr. Eckener besichtigt den Flugplatz von Orly.

wtb. **Paris**, 29. April. (Eig. Rundf.-Meld.) Dr. Eckener, der sich seit kurzem in Paris aufhält, um mit dem gestern von seiner Afrikaluftreise zurückgekehrten Luftfahrtminister Dumesnil zu sprechen, hat heute in Begleitung von Vertretern des französischen Luftfahrtministeriums den Flugplatz von Orly, 20 Kilometer südlich von Paris, besichtigt, wo zwei große Luftschiffhallen aus Beton stehen. Die Besichtigung galt der Prüfung der Möglichkeit, dort einen Luftschiffhafen für Passagier- und Frachtverkehr einzurichten, wenn der Luftschiffverkehr zwischen Deutschland und Nordamerika aufgenommen wird.

Aus Nah und Fern

Zehn Todesopfer in Magdeburg.

wtb **Magdeburg**, 29. April. Zwei von den bei der Explosionskatastrophe in der Sacharinfabrik Fahlberg, List u. Co. schwerverletzten vier Arbeiterinnen sind inzwischen im Krankenhaus gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf zehn.

Tetzner wird hingerichtet.

wtb **München**, 29. April. Das Gnadengesuch des vom Schwurgericht Regensburg wegen Mordes zum Tode verurteilten Erich Tetzner ist, wie der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros erfährt, vom Gesamtministerium abgelehnt worden. Die Todesstrafe wird in dieser Woche vollzogen werden.

Geständnis des Glogauer Mörders.

wtb. **Beuthen**, 29. April. Der wegen des Mordes an dem Geschäftsführer Walther aus Oels in Beuthen festgenommene 22 Jahre alte Kraftwagenführer Edmund Thomas aus Karf hatte bei seiner gestrigen Festnahme erklärt, er würde erst am heutigen Tage aussagen. Heute verlangte er vor seiner Vernehmung seine Braut zu sprechen, mit der er seit dem 2. Osterfeiertag verlobt ist. Nach dieser Unterhaltung legte er ein umfassendes Geständnis ab. Er wird noch heute nach Glogau transportiert werden.

Elly Beinhorn in Wien.

wtb. **Wien**, 29. April. Die deutsche Afrikafliegerin Elly Beinhorn landete heute 13.50 Uhr auf dem Flugplatz Aspern, wo sie von den anwesenden Vertretern der deutschen Gesandtschaft sowie Vertretern der Behörden und Presse herzlich begrüßt wurde.

Freilassung der in Polen gelandeten deutschen Ballonfahrer.

wtb. **Warschau**, 29. April. Die drei Insassen des gestern bei Warschau niedergegangenen deutschen Freiballons sind freigelassen worden, sodaß ihrer Rückreise nach Deutschland nichts mehr im Wege steht. Die Ballonhülle wird ebenfalls nach Deutschland zurückbefördert werden.

Schiffsbrand im Lissaboner Hafen.

wtb **Paris**, 29. April. Im Hafen von Lissabon brach auf dem 3980 Tonnen großen holländischen Dampfer „Ares" ein Brand aus. An Bord des Dampfers, der aus Curacao gekommen war, befanden sich 13 Passagiere, darunter vier Frauen und drei Kinder. Die Besatzung betrug 34 Mann. Sowohl die Passagiere wie die Mannschaft wurden gerettet. Als der Brand ausgebrochen war, wurden die Taue gekappt, um das Schiff von den im Hafen liegenden anderen Schiffen zu isolieren. Das Feuer hatte aber bereits auf einen portugiesischen Dampfer übergegriffen, doch konnte hier der Brand schnell gelöscht werden. Der holländische Dampfer wurde aus dem Hafen geschleppt und ist draußen gesunken.

Das Urteil im Schimanski-Prozeß

wtb **Aachen**, 29. April. Das Gericht verurteilte heute den Angeklagten Schimanski wegen vollendeten Totschlags in sechs Fällen und versuchten Totschlags in einem Falle zu einer Gesamtstrafe von zehn Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte unter Versagung mildernder Umstände eine Gesamtstrafe von 12 Jahren Zuchthaus bei Anrechnung der Untersuchungshaft beantragt.

Der Bergmann Schimanski aus Merkstein bei Aachen hatte seine Frau und fünf seiner Kinder ermordet. Die getöteten Kinder standen im Alter von 6—15 Jahren. Das jüngste Kind, das dem Leben erhalten geblieben ist, war zur Zeit der Tat zwei Jahre alt. Schimanski hat in der Nacht zum 3. April 1930 seine Opfer mit einem Hammer erschlagen und ihnen dann den Hals durchschnitten. Auch sich selbst hatte er schwere Schnittwunden an den Händen und am Halse beigebracht.

Hochgebirgstragödie

wtb. **Zermatt**, 29. April. (Eig. Funkmeld.) Drei deutsche Touristen brachen gestern zu einer Tour ins Monte Rosa-Gebiet auf. Zwei andere Mitglieder der Partie, ein Herr und eine Dame, blieben wegen Müdigkeit in der Betemps-Hütte zurück. Das Wetter war sehr ungünstig. Entgegen der Vereinbarung trafen die drei Touristen am Dienstagabend nicht in der Hütte ein. Erst heute konnte der in der Hütte zurückgebliebene Tourist nach Zermatt melden, daß zwei seiner Freunde völlig erschöpft und ganz erfroren nach der Hütte zurückgekehrt seien. Ihr Kamerad ist in eine Spalte des Grenzgletschers gefallen. Die beiden Zurückgekehrten haben an der Unglücksstelle bis Mitternacht gewartet, von welchem Zeitpunkt ab der Verunglückte keine Antwort mehr gab. Rettung scheint nicht möglich.

Ueberschwemmung in Polen

wtb **Warschau**, 29. April. Die Ueberschwemmungskatastrophe in Polen hat nicht nur das Wilnaer Land, sondern auch die Bezirke Grodno und Suwalki schwer heimgesucht. Zahlreiche Dörfer stehen unter Wasser. Etwa 10 000 Personen sollen von der Ueberschwemmung betroffen worden sein; die Zahl der Obdachlosen geht in die Tausende. Im Dünabezirk ist die Ruhr ausgebrochen. Um die erste Not zu lindern, haben das Ministerium für soziale Fürsorge und die Bank von Polen größere Beträge zur Verfügung gestellt.

wtb. **Warschau**, 29. April. Die Lage im Ueberschwemmungsgebiet der Düna an der polnisch-lettländischen Grenze scheint recht bedrohlich zu sein. Mehrere Dörfer und Städtchen, die an der Düna und ihren Nebenflüssen liegen, stehen unter Wasser. Aus einem Dorfe bei der Stadt Druja, das an der polnisch-lettländischen Grenze liegt, wird Flecktyphus gemeldet. Der Arzt von Druja soll 50 Kranke in Behandlung haben. Ein weiteres Dorf mußte vollkommen isoliert werden.

Schwere Explosion in Texas

wtb **Newyork**, 29. April. Bei Gladwater (Texas) ereignete sich eine Explosion einer Oelquelle. Zwölf in der Nähe beschäftigte Personen wurden getötet. Die aus der Oelquelle aufschießende Flamme hatte eine Höhe von ungefähr 100 Meter. Die Explosion wird auf einen durch die Reibung von Metallteilen entstandenen Funken zurückgeführt.

Zu der Katastrophe wird noch gemeldet: Infolge der riesigen Hitze ist jede Annäherung an die Explosionsstelle unmöglich. Nur drei Leichen konnten geborgen werden. Einer der Verunglückten lief eine Strecke weit als brennende Fackel, doch waren seine Kleider derartig mit Petroleum getränkt, daß alle Löschversuche vergeblich waren. Neun andere sah man in dem Flammenmeer verbrennen. Die Explosion erfolgte anscheinend beim Herausholen der Werkzeuge aus dem Bohrloch, das plötzlich zu fließen begann.

Belgiens Angstzustände

Brocqueville über die Verteidigung Belgiens

wtb. **Brüssel**, 29. April. (Tel.) Kriegsminister Brocqueville begründete in der Kammer die Vorlage über die außerordentlichen Kredite für die Landesverteidigung, indem er u. a. ausführte: Es ist nicht die Sache unseres, von mächtigen Nachbarn umgebenen, Landes abzurüsten. Das friedliche Belgien hat alle Arten von Invasionen erlebt. Es hat das Recht, zu wollen, daß sich dergleichen in der Zukunft nicht wiederhole. Das von den höchsten militärischen Autoritäten vorgeschlagene Verteidigungssystem gründet sich auf die Erfahrungen von 1914. Man versucht, seine Annahme zu verhindern, indem man auf das Bestehen des Völkerbundes hinweist. Der Genfer Organismus wird zwangsläufig langsam arbeiten. Außerdem verfügt er nicht über eine Streitkraft, die seinen Beschlüssen Achtung verschaffen könnte. Wir können nicht mehr auf Verträge zählen. Die von Frankreich an der Ostgrenze aufgerichteten Forts machen einen Angriff von dieser Seite her unmöglich. Umso mehr ist ein Einbruch in belgisches Gebiet zu befürchten. Belgien kann nicht die Ausgaben übernehmen, die nötig wären, um längs der ganzen Grenze Belgiens eine Kette von Forts anzulegen. Die Streitkräfte zu ihrer Verteidigung würden nicht ausreichen. Es ist nötig, Befestigungen zu schaffen, auf die sich die belgische Armee zurückziehen kann, um dort die Unterstützung der englischen Armee abzuwarten und einen Einfall von Norden her abzuwehren.

Nach der Rede des Ministers trat die Kammer zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen, um ihr eigenes Budget zu prüfen, das eine Kürzung der Abgeordnetendiäten vorsieht.

Generalversammlung des

Bau- und Sparvereins e. G. m. b. H., Schwerte

Im Lokale Schulte hatte gestern abend der Spar- und Bauverein e. G. m. b. H., Schwerte (Ruhr), zur diesjährigen Generalversammlung eingeladen. Herr Direktor Wolf begrüßte als Aufsichtsratsvorsitzender die Mitglieder und leitete die Versammlung, die besonders durch den Vortrag des Herrn Direktors Dr. Precht von der Westfälischen Heimstätte Dortmund einen anregenden Verlauf nahm.

Der Revisionsbericht wurde verlesen und gutgeheißen.

Herr Poetzsch gab sodann den

Geschäftsbericht.

Das Geschäftsjahr 1930 stand in voller Auswirkung der katastrophalen Wirtschaftskrise, die es zu einer Bautätigkeit in unserer Genossenschaft nicht kommen ließ. Durch die überhand genommene Erwerbslosigkeit und die Unsicherheit der Einkommensverhältnisse fanden sich keine Bewerber, die bereit waren, die Verpflichtungen zu tragen, welche mit der Uebernahme eines Eigenheimes verbunden sind. Mit der Errichtung von Mietshäusern haben wir uns angesichts der schon früher gemachten unliebsamen Erfahrungen noch nicht befreunden können, um so weniger, als wir unseren Grundsätzen getreu gerade den Minderbemittelten zu einem Eigenheim verhelfen wollen, und bei Mietshäusern in der jetzt herrschenden Notzeit die Möglichkeit von Verlusten hinsichtlich der Mietseingänge immerhin sehr nahe liegt. Wir müssen es daher weiterer Beschlußfassung überlassen, in welcher Weise wir uns im laufenden Geschäftsjahre an der Bautätigkeit beteiligen wollen.

Unsere ausstehenden Hypotheken haben wir gemäß Gesetz vom 18. Juni 1930 vorsorglich zum 31. Dezember ds. Js. gekündigt, da wir eine Aenderung in den Bedingungen unserer Geldgeber (Landesversicherungsanstalt Westfalen u. Sparkasse Schwerte) erwarteten, die aber nicht eingetreten ist. Dessen ungeachtet halten wir es aber doch für zweckmäßig, neben der neuen Zinsregelung den alten Modus der Kapitalabtragung wieder einzuführen, sodaß von den Hypothekenschuldnern außer den Zinsen 1 Prozent für Amortisation zu zahlen wären.

Die Einzahlungen auf den Geschäftsanteil lassen trotz unserer verschiedenen Erinnerungen immer noch sehr zu wünschen übrig. Wenn auch die schlechten Erwerbsverhältnisse zu berücksichtigen sind, so muß doch schließlich auf die Vollzahlung des übernommenen Geschäftsanteiles unseren Satzungen gemäß bestanden werden.

In der Bilanz erscheint das Grundstück-Konto um 540 Mk. niedriger als im Vorjahre. Wir haben diesen Betrag für die kostenlos an die Stadt Schwerte abgetretene Parzelle über Gewinn- und Verlust-Konto abgeschrieben. Die Stadtverwaltung hatte sich bereit erklärt, die ihr von uns angebotenen Entwässerungskanäle in der Sonnen- und Regenbogenstraße sowie im Klusenweg zu übernehmen, jedoch unter der Bedingung, daß ihr die an der Sonnenstraße gelegene Parzelle, durch die der Kanal hindurchführt, unentgeltlich mitüberlassen würde. Mit Rücksicht auf die fortwährend entstandenen großen Reinigungskosten und die unbedingt erforderlich gewordene Anlegung eines neuen Kanals in der Sonnenstraße, die uns ganz erhebliche Kosten verursacht hätte, sind wir auf die Bedingung der Stadtverwaltung eingegangen.

Die Größe unserer unbebauten Grundstücke beträgt nunmehr noch 6 Morgen 34¾ Quadratruten. In unserem vorjährigen Bericht erwähnten wir, daß wir das unseren Grundstücken an der verlängerten Regenbogenstraße vorgelagerte, der Stadt Schwerte gehörende Grundstück in Größe von ca. 110 Quadratruten angekauft hätten. Eine Auflassung hat indessen noch nicht stattgefunden, weshalb auch das Grundstückskonto einen entsprechenden Zugang noch nicht aufweist. Der sich ergebene Reingewinn beträgt 1283,66 Mk., den wir wie folgt zur Verteilung vorschlagen:

4% Dividende	455,90 M
Zur gesetzl. Rücklage . .	400.— „
Rest zur Hilfsrücklage . .	407,76 „

Die Bilanz weist die beiderseitige Summe von 89 256,29 Mk. auf. Der Mitgliederbestand ist 86 Mitglieder mit 91 Anteilen. Das Geschäftsguthaben sämtlicher Mitglieder hat sich im Laufe des Geschäftsjahres um 108,26 Mk. vermehrt.

Nachdem der Vorsitzende noch die dringliche Mahnung an die Vereinsmitglieder gerichtet hat, die rückständigen Anteile einzulösen wird von der Versammlung Entlastung erteilt.

Auf Vorschlag des Vorstandes wird dann einstimmig beschlossen, den Zinssatz von 4 auf 5% als Höchstgrenze ab 1. Januar 1931 ab zu erhöhen.

Zur Wahl des Aufsichtsrates werden laut Satzung von der Stadt Schwerte zwei Herren vorgeschlagen. In diesem Jahr sind von der Stadt die Herren Rechtsanwalt Hohenschwert und Bauunternehmer Luck genannt.

Der Vorsitzende teilt weiter mit, daß die Landpacht für die Landpächter um 5 Pfg. pro Quadratrute gesenkt worden ist. — Die Wahlen im Aufsichtsrat ergeben Wiederwahl des bisherigen Vorstandes.

Im Rahmen der Versammlung hielt sodann Herr Direktor Precht von der Westfälischen Heimstätte Dortmund ein großangelegtes Referat über die Wohnungsbautätigkeit im Jahre 1931. In seinen Ausführungen kennzeichnete der Referent deutlich die Unterschiede zwischen dem Bau einer Mietswohnung, auch wenn sie vom Bauverein geschaffen wird, und eines Eigenheimes, dem er allgemein den Vorzug gab. Weiter behandelte er die Kapitalsbeschaffung und andere Fragen, die im Rahmen der Interessen des Bauvereins liegen.

Mit Dankesworten an den Referenten, den Vorsitzenden und den Vorstand wurde die Versammlung geschlossen. W. G.

Amt Westhofen

Geiseke. Ein neuer Pflug vom Felde gestohlen. Dem Landwirt Wilhelm Wiedey wurde in den letzten Tagen ein ganz neuer, etwa drei Zentner schwerer Pflug von seinem an der Kreisstraße nach Unna gelegenen Felde gestohlen. Der Pflug hat einen Wert von 200 RM. Es handelt sich um ein Fabrikat der Firma Hildebrand-Unna, das an mehreren Stellen die Zeichen P. 2 trägt. Es wird vermutet, daß die Täter aus der Nähe sind und den Pflug bei Landwirten anbieten werden. Vor Ankauf wird deshalb gewarnt. Auf die Wiedererlangung ist eine Belohnung ausgesetzt.

Billigst. Impftermine. Die Impfungen finden in diesem Jahre im Lokale Siepmann an der Ruhrbrücke statt, und war für Erstimpflinge und Wiederimpflinge am 19. Mai, nachmittags 3 Uhr. Die Nachschau ist am 26. Mai, nachmittags 3 Uhr.

Lichtendorf. Rentenauszahlungstermin. Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden- und Witwenrenten der Ruhrknappschaft für den Monat Mai findet am 5. Mai, nachmittags 2,30 Uhr, in der Wirtschaft Wiemhoff statt.

Syburg. Neue Autobuslinie über Hengsteysee nach Hohensyburg. Wie bekannt geworden ist, beabsichtigt die Hagener Straßenbahngesellschaft in nächster Zeit die Einrichtung einer Autobuslinie von Boele über die neue Verbandsstraße zum Hengsteysee und von dort weiter über die große Inselbrücke die Verbandsstraße hinauf zur Hohensyburg. Die Autobuslinie ist als eine Anschlußverbindung an die bereits bis Boele-Kabel führende Straßenbahnlinie gedacht. In Anbetracht des besonders an Sonn- und Feiertagen herrschenden starken Ausflugsverkehrs zum Hengsteysee und zur Hohensyburg dürfte sich die neue Autobuslinie wohl rentieren.

Aus den Nachbar-Städten

Gelsenkirchen. Kindesleiche gefunden. Auf dem Gelände an der Feldmark, in der Nähe der Wäscherei Rotthauwe, wurde vorgestern von spielenden Kindern die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

Bochum. Tod durch Starkstrom. Der 23 Jahre alte Elektriker Fritz P. aus der Bochumerstraße geriet bei Reparaturarbeiten im Umschaltwerk unversehens in den Stromkreis eines Umformers. Den schweren Brandverletzungen, die er dabei erlitt, erlag er gestern im Krankenhaus. P. stand kurz vor der Eheschließung.

Bochum. Einbruch. In der Nacht zum 25. April drangen noch unbekannte Täter in die Räume des Skala-Varietés ein. Sie erbrachen hier eine Registrierkasse, Schränke und die Theketeinrichtung. Gestohlen wurden Zigarren, Zigaretten, eine große gelbe Aktentasche und 8 Klischees (Herren- und Damenköpfe), die zu Reklamezwecken verwandt werden. Der entstandene Schaden beträgt etwa 300 Mk.

Essen. Aushebung einer Schnapsbrennerei. Heute nachmittag wurde von der Essener Kriminalpolizei in Zusammenarbeit mit Beamten des Essener Hauptzollamts in der Nähe des Flughafens Essen-Mülheim eine Schnapsbrennerei ausgehoben. Einzelheiten können im Interesse der Aufklärung der Angelegenheit noch nicht mitgeteilt werden.

÷ **Ein böser Streit** entstand unter einigen Bewohnern eines Hauses an der Nordstraße. Während man vorher zusammen getrunken hatte, kam es später zu einem scharfen Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete. Dem Schuhmacher F. wurde wurde eine böse Augenverletzung beigebracht. Der Vorfall gelangte zur Anzeige und wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Was hören wir im Rundfunk?

Freitag, den 1. Mai 1931.

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk.
1,210: Schallplattenkonzert.
13,00: Bekanntgabe der Zeit für die Nachmittagsübertragung aus Düsseldorf: Davispokal-Vorrunde Deutschland — Südafrika.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Der junge Mensch.
18,20: Die Welt im Buch.
18,40: Englische Unterhaltung.
19,00: Feierstunde „Vorwärts, hinan."
19,50: Erste Abendmeldungen.
20,05: Maikonzert.
21,15: Mai-Kantate.
23,00: Konzertübertragung von den Rheinterrassen Rodenkirchen.



Wie konnten Sie mich nur mit meiner Schwester verwechseln,

die doch 7 Jahre jünger ist als ich?
Seitdem wir uns zuletzt sahen, sind Sie eigentlich noch jünger geworden, gnädige Frau! Und da Sie, wie ich sehe, dem Kaffee Hag treu geblieben sind, werde ich Sie in zehn Jahren vielleicht mit Ihrer Tochter verwechseln.
Sie sind also auch ein Hag-Freund?
Ja freilich, denn 1. halte ich es in der heutigen Zeit, wo die Nerven so vieler Menschen aufs äußerste angespannt werden, einfach für ein Gebot der Lebensklugheit, coffeinfreien Kaffee Hag zu trinken, 2. gibt es keinen Kaffee, der mir besser schmeckt als Kaffee Hag.

Der Moro-Konzern

ROMAN VON A. WEYRAUCH Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ruspens System baute sich auf den Dutzenden auf. Je nach dem Gang des Spiels wurde, bestimmten Regeln folgend, auf eines der drei Dutzend hoch gesetzt, während auf einem anderen eine geringere Summe als Sicherung placiert wurde. Das dritte Dutzend blieb frei.

Wie zu erwarten war, hatte der Reeder mit diesem System keinen Erfolg. Gewinn und Verlust lösten sich ab. Die Stunden vergingen im Fluge. Und als die vereinbarte Zeit verstrichen war, konnte von einem nennenswerten Gewinn nicht die Rede sein.

Dieser Tag gehörte Kraatz. Das System des Reeders hatte versagt.

Man ging nun noch in die benachbarte Kakadu-Bude, um einige fröhliche Stunden zu verbringen.

Ruspens Laune war durch den gründlichen Fehlschlag in keiner Weise getrübt. Im Gegenteil. „Unglück im Spiel bringt Glück in der Liebe!" freute er sich launisch. „Die Polin war wirklich reizend!"

Auch die beiden anderen waren dieser Ansicht, und bedauerten, daß das schöne Mädchen nicht auch hier war.

Man nahm an einem der wenigen noch freien Tische in einer Nische Platz, und bald perlte der Sekt in den Schalen. Dezente Musik lockte zum Tanz, und Paar auf Paar gab sich dem ungebärdigen und doch prägnanten Rhythmus hin. In ruhigem Genießen saßen ringsum fröhliche Menschen. Um die freie Mitte des weiten Raumes gruppierten sich matt erleuchtete Logen und Nischen, die dem Ganzen eine Note vornehmer Behaglichkeit verlieh. Zufrieden lehnten sich die drei in ihre tiefen Sessel zurück.

Eben hatte die Musik wieder eingesetzt, und aus den Nebenräumen kamen die Paare zum Tanz, als Ruspen plötzlich aufsprang und, ohne ein Wort zu sagen, dem Eingang des Nebensaales zueilte. Mit einer Verbeugung blieb er vor einer Dame stehen, die soeben angekommen zu sein schien. Es war die Polin. Etwas kühl verneigte sich der Begleiter des Mädchens, das Ruspen gleich darauf zum Tanz führte. Moro und Kraatz hatten Gelegenheit, das Paar zu beobachten.

Sie war wirklich bildhübsch und konnte selbst einem Manne wie Ruspen, der die Frauen der ganzen Welt kennengelernt hatte, noch gefährlich werden. Unter dem kohlschwarzen Haar, das von den Schläfen her sich dem Munde näherte, kam der leicht-bräunliche Teint zu wunderbarer Geltung. Mandelförmige Augen mit langen, schwarzen Wimpern träumten wie dunkle Seen in dem reizenden Gesicht. Der Gegensatz zwischen Rasse und Kindlichkeit wirkte rührend.

Der Begleiter der Polin, ein schlanker Mann von mittlerer Größe mit scharfgeschnittenem, bartlosem Gesicht, mochte etwa dreißig Jahre zählen. Seine schwarzen Haare waren glatt zurückgekämmt. In Blick und Wesen hatte er etwas Unstetes, das die sonst sympathische Erscheinung nachteilig beeinflußte.

Die Musik verstummte, und Ruspen küßte seiner Partnerin artig die Hand. Dann führte er sie seinen Freunden zu. Die Nähe des reizenden Menschenkindes tat ihre Wirkung, und in frohem Erleben flogen die Stunden dahin.

„Sie haben mir Glück gebracht", sagte das Mädchen, indem es nach polnischer Manier das „r" rollte, was ihm entzückend stand. „Ich habe sehr viel gewonnen", fügte sie hinzu. Das „sehr viel" war freilich eine Summe, die für den Begriff der drei Geschäftsleute kaum nennenswert erschien. Angeregt durch das Plaudern des lieblichen Kindes, beschloß man, am folgenden Tage wieder beim Spiel zusammenzutreffen und vereinbarte Ort und Stunde. Ruspen erbot, die Polin nach ihrer Wohnung zu bringen; da jedoch ihr Begleiter gerade erschien, so lehnte sie ab.

„Mein Bruder!" stellte sie ihn den Herren vor, und man trennte sich in der Hoffnung auf morgen.

* * *

Am Morgen des folgenden Tages arbeitete Moro mit seinem Geschäftsführer mehrere Stunden zusammen. Es war eine umfangreiche Post von Berlin eingelaufen. Sie mußte erledigt werden, sollten nicht erhebliche Werte verloren gehen.

Besonderes Interesse wandten die beiden einem Bericht zu, der die nach dem Tode des Grafen von Schonburg mit dessen Bruder und Erben gepflogenen Verhandlungen zum Gegenstand hatte. Die zur Herrschaft gehörigen Kohlengruben sollten von dem Konzern übernommen werden.

Ferner war da ein Schreiben, in dem die von den Behörden bisher zur Aufklärung des geheimnisvollen Mordes an dem Grafen unternommenen Schritte eingehend geschildert wurden. Die Lage des Grafen Konstantin, des Bruders des Ermordeten, war anfänglich etwas peinlich gewesen. Er war nach Ansicht der Behörde der einzige, der aus dem frühen Tode des Grafen einen Nutzen gezogen hatte. Es war bekannt, daß die Verlobung des Grafen Bodo mit der jungen Gräfin Doris von der Heyden nahe bevorstand. Eine Vermählung des Grafen mit dieser hätte für den jüngeren Bruder den Verlust des ihm nunmehr zugefallenen Erbes bedeutet.

So hatte der Gedanke, Graf Konstantin könnte mit dem gewaltsamen Ende seines Bruders in irgendeiner Verbindung stehen, die maßgebenden Stellen eine Zeitlang beschäftigt. Die Tatsache aber, daß die beiden Brüder in bestem Einvernehmen lebten, die immerhin gute finanzielle Lage des jüngeren Grafen und sein zweifelsfreies Alibi hatten im Verein mit dem Gewicht seiner ganzen Persönlichkeit zur Aufgabe dieses Verdachts geführt, und die Bemühungen der Behörden wandten sich anderen Richtungen zu.

Moro und Kraatz begrüßten die Wendung im Interesse des Grafen, mit dem sie in geschäftlicher Verbindung standen, mit Genugtuung. In dem Schreiben war noch des weiteren erwähnt, daß auch Vernehmungen Moros und seiner Herren in Aussicht genommen seien.

Moro ließ sofort telegraphisch mitteilen, daß er in wenigen Tagen wieder in Berlin sein werde. Es war kurz vor Mittag, als die beiden Herren sich von ihrer Arbeit erhoben.

Sie hatten sich mit dem Reeder zu Tisch verabredet, und trafen ihn unten in der Halle, wo er, in der Lektüre der neuesten Zeitungen vertieft, seine schwere Uppmann rauchte.

Nach einem kurzen Spaziergang in die Umgebung der Stadt, nahmen sie das Mittagessen im Hotel ein. Der Nachmittag aber war für das Spiel bestimmt, während der Abend mit der Polin verbracht werden sollte.

Als die drei nach beendeter Mittagsruhe die Spielsäle betraten, waren diese noch wenig besucht. Drei Tische liefen, ein vierter wurde eben vorbereitet. Es fiel auf, daß um diese Zeit die Spieler andere waren, als in den Abend- und Nachtstunden. Sah man in diesen zum größten Teil Fremde, die aus Neugierde und Interesse die Spielsäle besuchten und wohl auch größere oder kleinere Summen riskierten, so scheinen jetzt mehr Gewohnheitsspieler an den Tischen zu sitzen. Sie waren meist mit größtem Eifer und Ernst in ihre Tätigkeit vertieft.

Da saß ein alter Herr mit schneeweißem Haar, der gespannt des Spiels verfolgte und jede herauskommende Nummer, getrennt nach Rot und Schwarz, in eine vor ihm liegende Tabelle eintrug. Die Notizen versah er mit allerhand mysteriösen Zeichen und verglich sie von Zeit zu Zeit mit einer anderen Liste, die offenbar sein System enthielt. Aus dem Vergleich ergab sich dann, wann und wie er [illegible] setzen hatte, um zu gewinnen.

(Fortsetzung folg[illegible]

Der Mord in Dortmund aufgeklärt!

Ein 20jähriger Erwerbsloser, der den Spieß ermordete.

Am Mittwochnachmittag wurde gegen 15 Uhr in Dortmund, Weiherstraße 58, von der Dortmunder Kriminalpolizei der 20jährige Kurt Wilhelm überraschend festegenommen.

Er brach unter der Wucht des Beweismaterials zusammen

und legte nach langem hartnäckigen Leugnen schließlich ein Geständnis ab.

Die Aufklärungsarbeit der Dortmunder Kriminolpolizei hat durch ihre planmäßige Durchführung nach langwierigen Bemühungen nunmehr doch zu dem gewünschten Erfolge geführt. Bei den vielen Spuren, die verfolgt werden mußten, richtete sich mehrfach der Verdacht gegen einen jungen Mann aus der Weiherstraße 58, den die Kriminalpolizei viermal eingehend vernommen hatte. Immer wieder gelang es dem Verdächtigen, dieses oder jenes Verdachtsmoment zu widerlegen. W. wurde jedoch von der Kriminalpolizei die ganze Zeit hindurch planmäßig beobachtet. In aller Stille hatten die Beamten der Dortmunder Mordkommission das Beweismaterial zusammengetragen. Unter Führung der leitenden Beamten der Dortmunder Mordkommission erschienen Mittwoch nachmittag gegen 15 Uhr die Beamten in dem Hause Weiherstraße 58, um den jungen Kurt Wilhelm festzunehmen. W. wurde sofort zum Polizeipräsidium gebracht Hier begann nun das entscheidende Verhör, während andere Beamte in der Wohnung eine genaue Durchsuchung vornahmen, die nahezu vier Stunden dauerte. Wilhelm wohnte bei seiner Großmutter. Sein Großvater, der vor gut einem Jahr gestorben ist, war Schmied von Beruf, der sich selbst viele Werkzeuge angefertigt hatte. Von diesen Werkzeugen stammte auch das eigenartige Mordmesser. Ein zweites, dem Mordmesser sehr ähnliches Messer wurde bei der Durchsuchung vorgefunden.

Außerordentlich schwierig war es, das Versteck des Geldes aufzufinden.

Schließlich fand man in einem Konsole einen raffiniert hergestellten Versteckort. Ein Betrag von über 200 Mark soll noch von der gestohlenen Summe herrühren.

Wilhelm versuchte bei seiner Vernehmung dasselbe teilnahmslose Wesen wie bisher an den Tag zu legen. Bei der Fahrt zum Polizeipräsidium lächelte und flötete er vor sich hin, als ginge ihn die ganze Angelegenheit nichts an.

Zu Beginn der Vernehmung benahm er sich besonders herausfordernd,

wobei er durch sein betont teilnahmsloses Verhalten immer wieder sich als der Unschuldige hinstellen wollte. Unter der Wucht des Beweismaterials ist Wilhelm schließlich zusammengebrochen. Ein umfassendes Geständnis legte er ab.

Er gab zu, die Tat allein ausgeführt zu haben.

Ungefähr acht Tage vor der Tat sei er zu dem Entschluß gekommen, den Mord auszuführen. Als Tatmotiv gibt Wilhelm Nahrungssorgen an. Seine Pflegemutter hätte immer wieder Geld von ihm verlangt, das er als Erwerbsloser nicht herbeischaffen konnte. Ob allerdings diese Angabe der alleinige Beweggrund für diese grausige Tat war, steht noch nicht fest. Er gab an, daß er in der Wohnung nur etwas über 400 Mark Geld gefunden hätte. Die Angaben der Eheleute Schmidt über einen größeren Betrag träfen nicht zu. Ferner erzählte er, daß er den Wohnungsschlüssel nach der Tat in ein Kellerloch auf dem Schwanenwall geworfen hätte. Diese Angabe hat sich bestätigt. Die Kriminalbeamten haben tatsächlich nach einer eingehenden Durchsuchung aller Kellerlöcher auf dem Schwanenwall den vermißten Wohnungsschlüssel gefunden.

Einige Zeit nach der Zeit hat Wilhelm seiner Mutter in Hannover die Mordtat eingestanden.

Wilhelm, der am 24. Mai sein 20. Lebensjahr vollendet, hat bis zur Obersekunda die höhere Schule besucht. Er ging dann ab, um sich dem Musikstudium zu widmen. Aus Geldmangel gab er dieses Studium auf. Er wurde bei der Dortmunder Firma Schlüter als Maurerlehrling eingestellt, um ein Handwerk zu erlernen. Seit dem Konkurs dieser Firma ist W. stellungslos. Die Aufklärungsarbeit der Mordkommission dauert noch an.

Bochum. Betrügerisches Vernickelungsverfahren. In der vergangenen Woche trat in Bochum und Umgegend ein Reisender auf, der jetzt von mehreren Geschäftsleuten und Privatpersonen, die sich um namhafte Geldbeträge betrogen fühlen, zur Anzeige gebracht wurde. Der Mann sucht mit Vorliebe Autoreparaturwerkstätten auf, wo er „flüssiges Nickel" vorführt. An Metallgegenständen, hauptsächlich an solchen aus Messing, probiert er in Gegenwart der Geschädigten das „flüssige Nickel" aus. Der mit dem flüssigen Nickel behandelte Gegenstand nimmt sofort das Aussehen eines neuvernickelten Gegenstandes an. Nach ca. 8 bis 10 Stunden ist dieses Nickel aber wieder verschwunden. Die Person gibt an, im Auftrage einer Münchener Firma den Vertrieb des flüssigen Nickels im hiesigen Bezirk zu organisieren und behauptet, mehrere Werbedamen anstellen zu wollen. Er bietet im Anschluß an die Vorführung kleine Fläschchen mit einer schwarzen Flüssigkeit von 20—25 ccm Inhalt zum Preise von 2.— Mk. an. Bei Abnahme von größeren Posten gewährt er hohen Rabatt. Zugleich mit einem Reklamezettel verteilt er Garantiescheine auf die Haltbarkeit des Nickels. Das Mittel soll auf Kupfer, Silber, Messing, Alpakka, Rotguß Eisen usw. wirken.

Moers. Als ein leichtsinniger Schütze erwies sich ein Schlosser aus der Koloniestraße. Durch leichtsinniges Hantieren mit der Flobertbüchse brachte er einem fünf Jahre alten Mädchen auf der Straße einen schweren Hüftschuß bei, so daß das Kind ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. In der gleichen Zeit und in der gleichen Straße wurde von dem leichtsinnigen Schützen noch ein kleines Schulkind durch einen Schuß an der Hand verletzt. Der Schütze wurde festgenommen und die Büchse beschlagnahmt.

Vom Film

Die Lichtspiele zur Reichskrone bringen ab heute den letzten Richard Tauber-Tonfilm „Das Land des Lächelns". Der Film wurde überall in Deutschland begeistert aufgenommen und einer der meistbesuchtesten Tonfilme der letzten Zeit. — Die Presse schreibt u. a.: Berlin, Neue Preußische Kreuz Zeitung: Hinreißend singt Tauber als Prinz Sou-Chong, entzückend auch Hella Kürthy als seine Schwester Mi. Reizend sind die Bilder gestellt, dem Zuschauer exotische Pracht und Schönheit vor Augen führend. Die Regie liegt bei Max Reimann in bewährten Händen und auch die Tonmontage vedient uneingeschränkte Anerkennung. Der Abend im Capitol ist ein wirklicher Genuß; der Film ein voller Erfolg, ganz so wie die Operette gleichen Namens, der er seine Entstehung verdankt, und deren Melodien, vor allem das „Dein ist mein Herz", sich auch hier dem Hörer ins Ohr schmeicheln. Das Publikum lohnt denn auch die gesanglichen und darstellerischen Leistungen der Künstler mit nicht endenwollendem Beifall. —

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.

(Vor der Börse).

Dortmund, den 29. April 1931.

Auch in der abgelaufenen Berichtswoche erfuhr die Stimmung am rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt noch keine Besserung. Die Schwäche der internationalen Börse wirkt sich auf den Berliner und den heimischen Markt aus. Die Zurückhaltung ist allgemein, und wenn auch keine drängende Abgabeneigung zu beobachten ist, so übt doch das angebotene Material einen Kursdruck aus.

Am Kohlenkurenmarkt vollzogen sich Abgaben hauptsächlich in Carolus-Magnus (4600 ./. 200 *M*) u. Ewald 8450 *M* ./. 300 *M*). Auch Constantin der Große (5000 *M*) verloren 300 *M*. Entgegen der allgemeinen Tendenz zogen Dierdardt-Mevissen bei lebhaften Umsätzen um 200 *M* auf 2300 *M* an.

Von Kohlenaktien schwankten Lothringen Bergbau von 33¾ — 35½ — 32½ Prozent. Dahlbusch stellen sich auf 53 nach 58 Prozent.

Am Braunkohlenmarkt entwickelte sich ein umfangreiches Geschäft in Bruckdorf-Nietleben. Die Kure wurden in großen Posten aus dem Markte genommen und stiegen von 675 auf 1150 *M* an. Nachrichten, die von einem Umbau und einer anderwärtigen Verwendung der Schwefelanlage der Gewerkschaft wissen wollten, sind bisher unbestätigt. Für die übrigen Braunkohlenwerte bestand kein Interesse. Hier ist Material reichlich angeboten.

Auch der Kalikurenmarkt verkehrte in recht ruhiger Haltung. Die Werte des Aschersleben Konzerns, auf die in der abgelaufenen Woche die Ausbeuten zur Auszahlung gekommen sind, waren vernachlässigt und zu letzten Preisen angeboten. Einige Abschlüsse in Habighorst, Heimboldshausen, Mariaglück und Hope kamen zu wenig veränderten Kursen zustande. Beienrode konnten ihren letzten Kurs von 1900 *M* nicht behaupten und gingen bei geringen Abgaben auf 1750 *M* zurück. Auch in den elsässischen Werten kamen nur unbedeutende Umsätze zustande. Max, Marie und Marie-Luise notieren etwa 1900 — 1950, Reichsland ca. 3000 *M*.

Das Interesse für Burbach-Aktien hält in unverändertem Umfange an. Trotz der allgemein lustlosen und schwächeren Haltung des Marktes konnten Burbach-Aktien ihren Stand von 166 auf 180 Prozent verbessern, von dem sie am Wochenende nur geringfügig (176 Prozent) abweichen. Wie schon mehrfach hevorgehoben, befindet sich die Gesellschaft durch ihre außerordentlichen Oelvorkommen in einer besonders günstigen Lage.

Die im Termin gehandelten Winters-hall-Aktien traten demgegenüber völlig in den Hintergrund. Die Aktien schwächten sich bei kleinem Umsatz von 129¾ auf 126½ Prozent ab. Unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages verloren Westeregeln und Salzdetfurth 10 Prozent, Kaliwerke Aschersleben 5 Prozent. Von Montanwerten lagen nur Klöckner und Vereinigte Stahlwerke behauptet. Harpener, Hoesch, Mannesmann und Phoenix büßten 3 Prozent ein, Gelsenkirchen, Köln-Neuessen und Rheinstahl 6 Prozent.

Reit-, Fahr- und Springturnier auf dem „Freischütz"

Das diesjährige Turnier des Ruhr-Lenne-Reiterverbandes e. V. findet am Sonnabend, den 2. und Sonntag, den 3. Mai 1931 auf dem „Freischütz" bei Schwerte statt. Es sind folgende Prüfungen vorgesehen:

1. Materialsprüfung für Reitpferde 15 Nennungen.
2. Dressurprüfung für Reitpferde Kl. A 12 Nennungen.
3. Dressurprüfung für Reitpferde Kl. A 17 Nennungen.
4. Dressurprüfung für Reitpferde Kl. L 10 Nennungen.
5. Eignungsprüfung für Reitpferde Kl. A 9 Nennungen.
6. Jagdspringen Kl. A 31 Nennungen.
7. Paarspringen 16 Nennungen.
9. Eignungsprüfung für Reitpferde Kl. L 7 Nennungen.
10. Dressurprüfung für Reitpferde Kl. L 8 Nennungen.
11. Eignungsprüfung für Wagenpferde (Einspänner) 9 Nennungen.
12. Dressurprüfung für Reitpferde Kl. A (Damen) 8 Nennungen.
13. Dressurprüfung für Reitpferde Kl. L 12 Nennungen.
14. Eignungsprüfung für Wagenpferde (Zweispänner) 10 Nennungen.
15. Dressurprüfung für Reitpferde Kl. M 7 Nennungen.
16. Jagdspringen Kl. L 21 Nennungen.
17. Dreierklasse (Eignungsprüfung für Reitpferde) 15 Nennungen.
18. Jagdspringen Kl. M 10 Nennungen.
19. Barrierenspringen 12 Nennungen.

Der trotz der Ungunst der Verhältnisse große Zahl der Nennungen beweist das lebhafte Interesse der Reiterwelt an dem Turnier. Die Mannigfaltigkeit der Darbietungen verspricht gleichzeitig dem Publikum viel Freude und Genuß.

Die Preise der Plätze betragen an jedem Turniertage: bedachte Tribüne 3.— Mk., unnummerierter Sitzplatz 1,50 Mk., Stehplatz 0,75 Mk. Mitglieder der dem Ruhr-Lenne-Reiterverband angeschlossenen Reiter-Vereine zahlen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte für 1931 für Tribünenplatz 2.— Mk., für unnumerierten Sitzplatz 1.— Mk.

Neues 1322

Herren- und Damenfahrrad

1 neues 3 Röhren-Radio-Netzgerät u. 1 gebrauchter Kinderwagen (Sitzliegewagen) umständehalber billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsst. dies. Zeitg.

Schlafzimmer und Küche

wie neu, fortzugshalber billig abzugeben.

Off. unt. Nr. 1318 an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbliertes 1321

Zimmer

an besseren Herrn zu vermieten.

Sedanstr. 1a II.

Hamburger Fischhalle

Schwerte, Hagenerstr. 2 empfiehlt direkt vom Fangplatz **Ia frisch. Fisch** auf dem Wochenmarkt u. im Geschäft, **Ia Rauch-Aal von 10 Pfg. aufwärts**, sowie feinste **Marinaden u. Rauchfisch usw., lebende Goldfische vorrätig.**

Hamburger Fischhalle

Kriegerverein zu Schwerte e. V.

—o—

Samstag, 2. Mai, abends 8½ Uhr:

Hauptversammlung

im Vereinslokale Kordeck u. a. Kassenbericht.

Recht zahlreichen Besuch erbittet:

Der Vorstand.

Der Stahlhelm

Bund der Frontsoldaten.

Versammlung

am Samstag, d. 2. Mai 1931, abends 8¼ Uhr, im Westfälischen Hof.

Freunde herzlich willkommen. 1317

Schwerte, den 30. April 1931.

Der Kreisführer.

Ab 1. Mai habe ich meine

Nachmittagssprechstunde verlegt

auf 4 - 5½ Uhr

Dr. Dinger

Augenarzt

Schwerte, Gr. Markstr. 6

1316

S. S. V. 06

Wichtige Monatsversammlung

Sonnabend, den 2. Mai, abends 8 Uhr im „Hotel zur Post"

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Montag!

Der größte Tonfilm-Erfolg der Gegenwart!

Richard Tauber

in seinem letzten Tonfilm:

Das Land des Lächelns

Nach der gleichnam. Operette in 10 Akten.

Richard Tauber singt u. a.:

„Dein ist mein ganzes Herz"

„Zu zweit beim Tee"

„Schau mein Gesicht".

—o—

Im Beiprogramm:

Tom Mix und der Diamantendiebstahl

Wild-West-Film in 6 Akten.

—o—

„Flock und Flicky". Tonlustspiel.

—o—

Samstag nachm. 4 Uhr:

Kinder- und Familien-Vorstellung.

Zur Vorführung gelangt das ganze Abendprogramm.

Bekanntmachung.

Die Hebung der von der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ausgeschriebenen ordentlichen Umlage für 1930 erfolgt von Mai 1931 ab in vierteljährlichen Beträgen gleichzeitig mit den Steuern. Die Beiträge sind gemäß Beschluß des Provinzialausschusses nach den Reichsertragswerten (Einheitswerten) des zweiten Hauptfeststellungszeitraums verteilt. Sie betragen 1,68 vom Tausend dieser Ertragswerte.

Die Heberolle liegt von morgen ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten bei der unterzeichneten Gemeindebehörde, Zimmer 4, aus.

Binnen zwei Wochen nach Ablauf der Frist kann gegen die Beitragsveranlagung beim Genossenschaftsvorstande in Münster, Postschließfach 254, Einspruch erhoben werden. Der Einspruch entbindet nicht von der Pflicht zur vorläufigen Zahlung des Beitrages. In der Einspruchsschrift sind die Höhe des veranlagten Beitrages, die Hebestelle und die Hebebuch-Nr. anzugeben.

Schwerte (Ruhr), den 30. April 1931.

Der Magistrat.

H. Hitzegrad & Sohn

geprüfte orthopäd. Schuhmachermeister

Schwerte, Sennings weg 26.

Fernruf 2765 gegründet 1896.

fertigt als einziges Fachgeschäft am Platze

Schuhe für kranke Füße

unter Garantie besten Sitzes an.

Einlagen nach Maß und Modell, auch Handelseinlagen.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen. Fußuntersuchung kostenlos.

Schuh-Feinbesohlung

Goliath-Sohlen mit Siegelmarke 100% Ersparnis. Der Zeit entsprechende, niedrige Preise. Auf Sohlen und Absätze kann gewartet werden.

HÜHNERAUGEN

Sofort schmerzfrei

Die Wirkung von Dr. Scholl's Zino-Pads ist erstaunlich! In *einer Minute* machen die milden, unschädlichen Bestandteile dieser Pflaster Ihren Hühneraugenschmerzen ein Ende; durch den verstärkten Pflasterrand wird der Schuhdruck, die eigentliche Ursache, aufgehoben. 100% *sichere, unschädliche Wirkung*, wasserfest, nicht auftragend. Packung Mk. 1.— in allen Apotheken und Drogerien.



Dr Scholl's Zino-Pads

Leg eins drauf - der Schmerz hört auf!

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 30. April 1931.

Kindheit - Frühlingszeit

Heut' fand ich still den Weg zurück,
Zurück ins schöne Kinderland,
Es klingt als Ton von Jugendglück,
Der mir doch ach, so wohlbekannt.

Aus früh'ster Kindheit, wo noch selig
Des Kindes Herz die Welt erfaßt,
Wo von den Eltern treu behütet
Uns noch kein liebes Bild erblaßt.

Wo noch nicht drückte Leid und Kummer,
Wo vor Enttäuschung man bewahrt,
Wir sorglos legten uns zum Schlummer,
Erwachten froh nach Kinderart.

O herrlich ist es, dort zu weilen
Im Land der früh'sten Jugendzeit.
Wohl dem, dem dies Paradies geblieben
Und mit ihm geht zur Ewigkeit. A. K.

Protest des Hausbesitzes gegen das neue Enteignungsgesetz

Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine (Berlin) nimmt in einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister und den Reichsrat zu dem Regierungsentwurf eines Gesetzes über die Entschädigungspflicht und den Rechtsweg bei Enteignungen auf dem Gebiete des Städtebaues Stellung. Der Hausbesitz bezeichnet den Entwurf in der vorliegenden Form für nicht annehmbar und vertritt die Auffassung, daß es nicht angehe, die verfassungswidrigen landesrechtlichen Enteignungsbestimmungen einfach durch ein Reichsgesetz zu sanktionieren. Die Kritik des Zentralverbandes wendet sich ganz besonders gegen die fünfjährige Frist, nach deren Ablauf erst die Entschädigung für die Enteignung von Grundstücken wie für Eigentumsbeschränkungen durch Freiflächenausweisungen durch die Gemeinden fällig werden soll. Diese viel zu lange Frist, die geeignet sei, den betreffenden Grundstückseigentümern schwere Schäden zufügen, müsse unbedingt ganz erheblich abgekürzt werden. Eine ungerechtfertigte Härte, die der Anschauung unseres Rechtsempfindens und unseres gesamten Rechtssystems widerspreche, stelle die Bestimmung dar, daß die Ausweisung von Flächen ausschließlich für Zwecke des Verkehrs grundsätzlich nicht entschädigungspflichtig sein soll. Untragbar sei ferner die Bestimmung, daß überall dort, wo landesrechtliche Bestimmungen die Zuständigkeit der ordentlichen Gesetze für Entscheidungen über die Höhe der Entschädigungen ausschließen, diese bestehen bleiben sollen. Eine derartige Bestimmung stelle offensichtlich einen Verstoß gegen die Reichsverfassung dar. Der Zentralverband fordert, daß zur Wahrung der Objektivität die landesrechtlichen Gesetze dahin abgeändert werden, daß sie der Reichsverfassung voll entsprechen.

Große Erfolge der Kinderreichen in Belgien

Die Liga der Kinderreichen in Belgien, die 1930 130 650 Familien zählte, erreichte im Jahre 1930, daß das Parlament die Auszahlung von Familienzuschlägen für alle Arbeitnehmer beschloß. Außerdem wurden ihnen 100 000 000 Frcs. für billige Wohnungsbauten zugesagt, von denen sie 8 000 000 als Vorschuß erhielten. Endlich bewilligte man den Kinderreichen Steuerermäßigungen auf Staats-, Provinzial- und Gemeindesteuern.

Noch einmal Nachtfrost?

Das Störungszentrum über Dänemarkt spaltet sich unter Verflachung in einzelne Wirbel auf. Dieselben wandern nur ganz langsam ostwärts, so daß die Kaltluft weiterhin ungehindert in das Festland einströmen kann. Es ist somit nur eine ganz langsame Besserung des Aprilwetters zu erwarten. Rückdrehung des Windes über dem westlichen England nach Süden deutet auf neue Störungen (Zylonenserie 22) über dem Ozean hin. Diese wandern entsprechend dem allgemeinen Druckgefälle nach Nordosten.

Vorhersage für Donnerstag: Bei nordwestlichen Winden wechselnd bewölkt. Noch immer strichweise Regenschauer. Temperaturen tagsüber unverändert. Bei starker Aufheiterung in der Nacht geringe Bodenfrostgefahr.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorherrschend wolkig, noch Regenschauer wahrscheinlich. Langsame Temperaturzunahme.

÷ S. S. V. 06.

Auf das Inserat der Schwerter Sportvereinigung von 1906 im Inseratenteil unserer heutigen Ausgabe wird auch an dieser Stelle besonders hingewiesen.

÷ **Heberolle liegt auf.**

Wir verweisen an dieser Stelle auf eine Bekanntmachung des Magistrats im Inseratenteil, die eine Auflegung der Heberolle zur Hebung der von der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ausgeschriebenen ordentlichen Umlage für 1930 anzeigt.

× **Bund christlicher Arbeitsinvaliden.**

Am morgigen Freitag, abends 6 Uhr, findet im Bundeslokale Meyer in der Sedanstraße die Monatsversammlung des Bundes christlicher Arbeitsinvaliden und Witwen statt. Die Versammlung wird sich sehr interessant gestalten, umsomehr, als der Gausekretär Stegemann-Hamm in einem ausführlichen Vortrag zu den brennenden Tagesfragen Stellung nehmen wird. Bei der Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Gegenstände darf kein Mitglied fehlen.

÷ **Gedenktage.**

30. April: 1777 Mathematiker Karl Friedrich Gauß in Braunschweig geboren (gestorben 1859). — 1803 Generalfeldmarschall Albrecht Graf Roon in Pleushagen geboren (gestorben 1879). — 1870 Der Operettenkomponist Franz Lehar zu Komorn in Ungarn geboren. — 1907 Der Schriftsteller Julius Langlehn in Rosenheim gestorben (geboren 1851). — 1929 Der Dichter Friedrich Lienhard in Eisenach gestorben (geboren 1865).

÷ **Unfall.**

Bei dem Beladen eines Fuhrwerkes wurde der Arbeiter G. derart von einem herabfallenden Eisenstück am Kopfe getroffen, daß er einen Notverband anlegen mußte.

Jahresbericht 1930 der Stadt Schwerte

über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten - Aus der Bevölkerungsbewegung - Die Berichte der städtischen Verwaltungen und Werke - Die Ziffern der Erwerbslosen - Jahresrechnung der Sparkasse.

Mit dem Abschluß eines Rechnungsjahres einer Stadt durch den jeweiligen 31. März des betreffenden Jahres stellen auch die Kommunen einen Jahresbericht des verflossenen Geschäftsjahres auf, der als Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegeheiten genaue Angaben über die interneren Stadtangelegenheiten enthält und daher für die Bevölkerung von besonderem Interesse ist.

Auch von der Stadt Schwerte liegt jetzt der vom Magistrat erstattete Bericht für das Rechnungsjahr 1930 vor, dessen Feststellungen sich auf die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 beziehen. Hieraus geht hervor, daß die

Größe des Stadtgebietes

1091 Hektar beträgt. Davon entfallen auf Wald 175 ha., auf Grünflächen 382 ha., auf Wege und Eisenbahnlinien 93 ha., auf Bäche und Flüsse 4 ha., auf Industrieanlagen der Großindustrie 64 ha.

Die Einwohnerzahl steigt.

Sie betrug am 31. März 1930 18 443 Einwohner und am 31. März 1931 18 559. Der Zuwachs innerhalb eines Jahres ist mithin 116 Einwohner. Von den Einwohnern waren 11 319 evangelisch 6560 katholisch, 550 dissidentisch, 63 neuapostolisch, 67 israelitisch. Unter den Einwohnern befinden sich 116 Ausländer. Die Zahl der Haushaltungen stieg von 4620 auf 4648. Die Anzahl der Wohnhäuser im Berichtsjahre von 1588 auf 1624.

Der Viehbestand betrug am 1. Dez. 1930: 166 Pferde, 213 Rinder, 41 Schafe, 594 Schweine, 372 Ziegen, 1677 Kaninchen, 11 066 Stück Federvieh, 59 Bienenstöcke.

Die Zahl der Eheschließungen sank von 171 auf 156. Die Anzahl der Geburten belief sich auf 357, die der Sterbefälle auf 171. Da Ortsfremde in diese Zahlen mit einbegriffen sind, ergibt sich ein Geburtenüberschuß von 190 für die Ortsbevölkerung (im Vorjahre 89 Geburtenüberschuß).

Aus dem allgemeinen Verwaltungsbericht ist zu ersehen, wie der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung sich namentlich zusammensetzen. Weiter wird bekannt, daß in 29 Magistratssitzungen 510 Beschlüsse und in 6 Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung 44 Beschlüsse in öffentlicher und 32 Beschlüsse in geheimer Sitzung gefaßt wurden. Insbesondere wurden folgende Ortsgesetze beschlossen: 1. Nachtrag zu der Satzung über die Erhebungsform der Schulbeiträge zur Berufsschule vom 29. 7. 1930. 2. Ordnung betreffend Einführung der erhöhten Biersteuer vom 15. 12. 1930. Konzessionen wurden in 27 Fällen erteilt.

Der Personalbestand der Stadtverwaltung (außer Magistratsmitgliedern) war insgesamt 67, außerdem bei der Sparkasse 13. An Arbeitern waren vorhanden 31.

Die Zahl der gewerbesteuerpflichtigen Personen und Betriebe belief sich am 31. März 1931 auf 701 gegen 637 im Vorjahr.

Das Schulwesen.

Das Städtische Realgymnasium hatte 325 Schüler, das Lyzeum 187 Schülerinnen. Bei den Schülern waren 36 Prozent auswärtig, bei den Schülerinnen 31 Prozent. In den evgl. Schulen belief sich die Schulkinderzahl bei 26 Klassen auf 1275 (1173 im Vorjahr), bei den katholischen Schulen bei 18 Klassen auf 772 (755 im Vorjahr). Die paritätische Hilfsklasse beherbergte 29 Kinder. Bei der Gesamtsumme von 45 Klassen ist die Zahl der Kinder von 1960 auf 2026 gestiegen. Am 1. Februar 1931 entfiel auf eine Schulstelle eine durchschnittliche Schulkinderzahl von 41. — An der Berufsschule waren in 13 Klassen 337 Schüler (404 im Vorjahre) in der gewerblichen Abteilung und 71 Schüler (46) in 3 Klassen in der kaufmännischen Abteilung.

Bei der Volksbücherei beträgt die Zahl der Bände zurzeit 3054, die Zahl der Ausleihungen betrug 5467.

Aus dem umfangreichen Polizeibericht ist zu entnehmen, daß im Stadtbezirk vorhanden waren: 100 Personenkraftwagen, 34 Lastkraftwagen, 110 Krafträder, 2 Dreiradlieferwagen, 3 Zugmaschinen. 1332 Personen wurden in den Räumen für Obdachlose aufgenommen.

Das Feuerlöschwesen läßt erkennen, daß die Wehr aus 59 aktiven Mitgliedern besteht. Es sind zwei Löschzüge zu 29 bezw. 30 Mann vorhanden. Die Zahl der Uebungen betrug 12. Die Zahl der Brände, an deren Löschung die Wehr beteiligt war, betrug 11.

Die Stadt gab an Neubaudarlehen 117 200 RMk. aus der Hauszinssteuer. — Beim Mieteinigungsamt wurden 69 Sachen behandelt.

Die Zahl der Erwerbslosen,

gemeint sind die Hauptunterstützungsempfänger, betrug in der

Erwerbslosenfürsorge	1929:	1930:	Krisenfürsorge 1929:	1930:
April	155	486	27	47
Mai	125	442	24	67
Juni	125	432	20	78
Juli	126	356	22	81
August	134	360	19	85
September	151	375	27	85
Oktober	200	418	27	86
November	254	448	34	109
Dezember	459	455	34	136
	1930:	1931:	1930:	1931:
Januar	485	498	36	195
Februar	200	533	44	233
März	486	602	47	268

Außerdem erhielten im Januar 1931: 221 1930: 324) und im Februar 1931: 241 (1930: 326) Saisonarbeiter Unterstützung.

Die Zahl der Wohnungssuchenden betrug 1142 (1219 im Vorjahr).

Der Bericht des Stadtbauamtes.

läßt neben der Straßenbezeichnung der Kanalisationsarbeiten erkennen, daß an städtischen Häusern folgende größere Innenarbeiten vorgenommen wurden: Einbau einer Sammelheizung in das Lyzeum, Höherlegen der Bühne im Freischütz. 169 baupolizeiliche Genehmigungen wurden erteilt. Die Badeanstalt an der Ruhr wurde von 9078 zahlenden Personen besucht.

Die Forstverwaltung nahm Aufforstungen, Durchforstungen, Wegeunterhaltungen und Winterfütterungen sowie Tierfürsorge in erheblichem Umfange vor.

Der Bericht des

Schlachthofes

läßt erkennen, daß 6725 Tiere (1929: 7286) zur Schlachtung gebracht wurden. Davon waren: 110 Pferde (146), 1052 Rinder (1273), darunter 19 Ochsen (8), 42 Bullen (61), 884 Kühe (1033), 107 Jungrinder (171), 4342 Schweine (4448), 1103 Kälber (1276), 110 Schafe (124), 8 Ziegen (19). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr.

Das Gaswerk

gibt folgende Darstellung: Die Gaserzeugung in der Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 betrug: 1 026 639 cbm. (958 101 im Vorjahre), die Gasabgabe belief sich auf 922 402 cbm. (872 842 cbm. im Vorjahre), also Verlust 104 237 cbm. (85 259 cbm. im Vorjahre). — Es wurden insgesamt 2 903 236 kg. Kohlen vergast, auf 100 kg. Kohlen entfallen also 35,4 cbm Gasausbeute.

An Ammoniak wurden 3970 kg. erzeugt und verkauft. Nach dem letzten Geschäftsbericht betrug die Gesamtlänge der Gashauptleitungen: 30 2272,5 m., hinzugekommen sind: Im Hohlstück 74 m., in der Feldstraße 17,45 m., sodaß die Gesamtlänge jetzt 30 318,70 m. beträgt.

Die Zahl der Gasanschlüsse hat sich im Laufe des vergangenen Geschäftsjahres von 3096 auf 3227 erhöht.

Der Bericht des Wasserwerks.

Der Wasserbezug in der Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 betrug 712 071 cbm. (805 450 cbm. im Vorjahr), die Wasserabgabe stellte sich auf 583 709 cbm. (630 262 cbm. im Vorjahr), also Verlust 128 362 cbm. (175 188 cbm. im Vorjahr).

Das Wasser wurde von der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft m. b. H., Dortmund, bezogen.

Nach dem letzten Geschäftsbericht betrug die Gesamtlänge des Wasser-Hauptrohrnetzes 29 246 m., hinzugekommen sind: in der Feldstraße 9,20 m., sodaß die Länge jetzt rund 29 255 m. beträgt.

Die Zahl der Wasseranschlüsse hat sich im Laufe des Geschäftsjahres von 1225 auf 1245 erhöht.

Von der Sparkasse.

Sparverkehr: Bestand der Spareinlagen Ende 1929 — 5 162 882,— in 5707 Sparbüchern, Ende 1923 — 5 601 913,— in 6380 Sparbüchern. — Das durchschnittliche Guthaben eines Sparbuches betrug: 878,04 Mk. (904,65 Mk. im Vorjahr).

An Heimsparbüchsen waren 608 Stück im Umlauf, durch die im Laufe des Jahres 6804,— Mk. gespart wurden.

Darlehnsverkehr: Es wurden ausgeliehen: 407 001,— Mk. — Am 31. 12. 1930 waren angelegt in Hypotheken auf städt. Grundstücke 2 558 438,— Mk., in Hypotheken auf ländl. Grundstücke 858 443,— Mk., in Darlehn an öffentl. rechtliche Körperschaften 294 596,— Mk., in Darlehn gegen Schuldscheine mit Bürgschaft 66 229,— Mk., in Wertpapieren 1 192 974,— Mk.

Kontokorrentverkehr: Ende 1929 bestanden 590 Scheck- und Kontokorrentkonten, Ende 1930 bestanden 576 Scheck- und Kontokorrentkonten.

Die Scheckeinlagen betrugen Ende 1929: 458 110,— Mk., Ende 1930 345 739,— Mk.

An laufenden Krediten waren gegeben Ende 1929: 1 027 230,—, Ende 1930: 1 002 521,— Mk.

Der Gesamtumsatz bei der Sparkasse belief sich 1929 auf: 73 235 000,— Mk., 1930 auf 98 804 000,— Mk.

Der Reservefonds stellt sich am 31. 12. 1929 auf: 165 392,— Mk., am 31. 12. 1930 auf: 219 211,— Mk. W.G.



„Die Wasserechte" Loba-Beize

ist das richtige, unbedingt naß wischbare Farb-Bohnerwachs für Ihre Böden. Haltbarster Glanz, kein Abfärben, nach dem Aufwaschen und Trocknen einfach mit Bürste nachglänzen wie Bohnerwachs. Hält viel länger, trägt sich leichter ohne Ermüdung auf als manche andere Beize.

Nehmen Sie nur „Die Wasserechte" mit dem Raben! jetzt mit Wertmarken

Vereinigte Wachswaren-Fabriken A.-G.
Ditzingen bei Stuttgart

Zu haben bei Med.-Drogerie Max Mehlhose, Postplatz.

Rhein-Ruhr

Tag der Billigkeit

Diese Sonder-Veranstaltung beginnt **Freitag, den 1. Mai**

Vorverkauf schon ab heute

Rekorde der Billigkeit. Rekorde der Auswahl. Rekorde höchster Leistung zeichnen die folgenden Tage aus. Unsere Schaufenster werden Sie in Erstaunen setzen.

STEIN

Das Haus der guten Qualitäten

Schwerte Hüsingstr. 28 und 31

Robra

Tage der Billigkeit

Nicht Anpreisung, nur Artikel des täglichen Bedarfs

GANZ SELTENE ANGEBOTE!

Ein Posten
Seidenflorstrümpfe
schwere Qual., Doppelsohle, Hochferse, moderne Farben . . . . . Rekordpreis
0.98

Ein Posten
Seidenflorstrümpfe
3fache Qual., das Beste vom Besten . . . . . Rekordpreis
1.75

Ein Posten
Damen-Strümpfe
künstl. Waschseide
von besonderer Elastizität, dichtes, klares Gewebe . . . . . Paar
1.65

Ein Posten
Damen-Strümpfe
künstl. Waschseide
engl. Sohle, Zehen und Ballen verstärkt . . . . . Rekordpreis
1.95

Ein Posten
Damen-Strümpfe
kräftige, solide Qualitäten, in gutem Farbsortiment . . . . . Paar
0.38

Ein Posten
Damen-Strümpfe
künstl. Waschseide plattiert, der Strumpf von besonderer Haltbarkeit Rekordpreis 1.65
0.98

Kinder-Strümpfe
mit u. ohne Laufmasche, sehr starke Qualitäten . . . . . Gr. 1
0.39

Herren-Jaquard-Socken
in großer Ausmusterung 0.75 0.58
0.39

Herren-Jaquard-Socken
Flor m. Kunstseide, hervorragende Muster . . . . . Paar 1.45
0.95

Ein Posten
Damen-Strümpfe
echt ägyptisch Mako, in schönem, modern. Farbsortiment . . . . . Rekordpreis
0.68

Ein Posten
Damen-Strümpfe
prima Waschseide, mod. Farben, mit kl. Schönheitsfehlern . . . . Paar
0.98

Ein Posten
Damen-Schlüpfer
kunstseidene
Größe 44—48, aus erstklassigst. Material, Spezialform mit breit Bund Rekordpreis
1.95

Ein Posten
Damen-Schlüpfer
solide B.wollqualität, in schönen Farben . . . . . Gr. 42—48 Rekordpreis
0.68

GROSSE EXTRA-TISCH-AUSLAGEN

Ein Posten
Damen-Schlüpfer
feinste gekämmte Makoqualitäten, edelstes Material, Gr. 44 u. 46 . . . Rekordpreis
1.45

Damen-Schlüpfer
echt ägyptisch Mako, vorzügliches Farbsortiment Rekordpreis
0.98

Kinder-Schlüpfer
vorzügl. Makoqualität, schöne Farben . . La. 34
0.65

Ein Posten
Kinder-Schlüpfer
plattiert, in vorzüglicher Qualität . . La. 36—40
0.95

Ein Posten
Damen-Schlüpfer
Kunstseide plattiert, in modernen Farben . . . . Rekordpreis
1.35

Ein Posten
Jacquard
Dekorations-Rips
130 cm, extra schwere Qual., hochmod. Muster Rekordpreis
2.65

Store-Meterware
Fantasie, Etam.-Durchsatz u. Drillfranse . . . . . Meter
0.88

Store-Meterware
in besserer Ausführung, mit breiten Durchsätzen, gute Oberstoffe . . . . . Meter 1.75
1.45

Store-Meterware
in schönster Ausarbeitung, doppelte Kunstseiden-Durchsätze, breite Sockel . Meter 2.95 2.45
1.95

Ein großer Posten
Landhausgardinen
solide Etaminequalität., in hübscher Verarbeitung
0.95 0.75 0.58 0.38
0.28

Ein Posten
Haustuchdecken
vorgezeichnet, 125×150, sehr gute Qual., hübsche Zeichnungen . . . . . Rekordpreis
1.68

Aufgezeichnete
Damenkleider
in farbigem Nessel . . . .
2.50
Kinder-Kleider
aus farbigem Nessel . . . . . La. 45
0.95

Ueberhandtücher
schöne Zeichnungen 1.25 1.10
0.75
Kissen
aparte Zeichnungen 1.25 1.15
0.75

Damentaschentücher
Mako mit Satinstreifen
0.18
dito mit Hohlsaum 0.28
Damen-Macotücher
mit Indanthren-Rand
0.28
Herren-Tücher
mit farbigem Rand . . .
0.30

Gewebte
Kaffeedecken
120×150, mod. Muster
2.45
Zefir- oder Panamadecken
110×150 . . . . . .
1.65
Kunstseidendecke
130×160, in schönen Farben . . . . . .
3.90

Ein Posten
Indanthren-Schürzenstoffe
120 cm breit, prima Ware, m. kleinen Fabrikationsfehlern . . Meter Rekordpreis
0.95

Ein Posten
Damen-Bade-Anzüge
gute solide Qualität, mit bunten Streifen oder farbigem Oberteil . . . . Rekordpreis
0.88

Herren-Sporthemden
mit Kragen und Binder, aus gutem Trikotstoff . .
3.90
Moderne Oberhemden
in weiß und bunt, solide Verarbeitung . . . . . .
2.95

Berufskleidung - Berufsmäntel
Herren-Sport- und Anzug-Hosen
Wetterkleidung
für groß u. Klein in unserer Spezialabteilung
stets enorm billig!

Die Schaufenster überzeugen Sie von der Leistung

STEIN

Das Haus der guten Qualitäten

Schwerte Hüsinastr. 28 und 31

Sieger bis zuletzt

Roman von Erika Riedberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er lachte auf und faßte sie fester, riß sie weiter im Wirbel eines Galopps.

„Ja! Ja, kleine Martha, das war ich auch! Hanebüchen dumm! Aber nun weiß ich alles so genau! Sehe alles so klar! Nein, nicht weglaufen! Laß uns noch tanzen! Morgen — übermorgen ist's aus —"

„Ich will nicht mehr!" Sie schrie es fast. Sie war halbtot vor Angst und Grauen. „Sie sind krank, Herr Baron! Schwerkrank! Und Sie machen mich unglücklich! Was sollen die Leute denken! Und mein Bräutigam!"

Sie riß sich förmlich von ihm los. Glühend rot, Zornestränen in den Augen, stand sie da, brachte das halbgelöste Haar in Ordnung.

Ihr Atem flog, sie kämpfte mit dem Weinen; denn sie sah an seinen abwesenden Blicken, wie sehr er litt, wie ihn die Qual hetzte und verstörte.

Er tat ihr entsetzlich leid. Sie hätte ihm gut zusprechen, ihn trösten mögen.

Aber dann kam wieder die Angst vor den Gästen und vor ihrem Bräutigam.

„Wie können Sie so sein, Herr Baron! Sie bringen mich ins Gerede — an meinem Polterabend! Ich muß mich ja schämen."

Sie schluchzte und winkte eifrig ihre Mutter heran, mit der Zurpforten noch kein Wort gesprochen hatte.

Frau Heiner trat hinzu und begrüßte ihn ein wenig verlegen, aber taktvoll und gewandt.

Und nun ging es auf einmal wie ein Sichbesinnen über Zurpfortens Gesicht.

Er gab der Witwe herzlich die Hand und streckte sie dann auch dem Bräutigam entgegen.

„Entschuldigen Sie! Ich habe mich hier wohl ein bißchen wild aufgeführt. Ich war nicht ganz wohl und wollte mir die Kopfschmerzen wegtanzen. Ich habe Ihr Fräulein Braut ganz ermüdet! Verzeihen Sie, liebes Fräulein."

Er plauderte heiter, freundlich, und griff schließlich in die Tasche.

„Ich kam, außer als Gratulant, noch mit einer Bitte."

Damit hielt er Martha ein Etui hin, in dem ein kostbares Armband aus Topasen funkelte.

„Immer gefiel mir dieses Schmuckstück so gut", fuhr er fort, auf den Anhänger an ihrem Halse deutend. „Ich möchte Sie bitten, dieses Armband — ich hoffe, es paßt dazu — als Angebinde zum heutigen Tage von mir anzunehmen."

Martha hielt das wertvolle Kleinod sprachlos in der Hand. Sie war bis zu Tränen gerührt — und daneben flog es doch durch ihren klugen Kopf: „Was werden die Leute nun wieder über dieses kostbare Geschenk denken? Wie werden sie mich nun ins Gerede bringen!"

Sie sah zu ihrem Verlobten auf. Er sprach ernst, aber tadellos höflich mit Zurpforten und der Mutter. Auf ihren fragenden Blick nickte er ihr freundlich zu.

Da legte sie die funkelnde Schlange um ihren hübschen Arm und freute sich wie ein rechtes junges Mädel.

Bald ging Zurpforten. Das Brautpaar begleitete ihn bis an die Treppe. Als sein Schritt verhallt war, sagte Martha traurig:

„So ist er nun! Nobel und unvorsichtig! Und dann ist der Schein gegen ihn — und es fällt ihm nicht ein, ein Sterbenswörtchen zu seiner Verteidigung zu sagen. Auch an der schrecklichen Geschichte, die ihn so unglücklich gemacht hat, trug er nicht die größte Schuld. Das weiß ich, ich ganz allein."

Sie war nun wieder voller Mitleid; aber der Bräutigam hatte keine Lust, noch weiteres Lob über den gefährlichen schönen Reiter zu hören. Er küßte ihren roten Mund, versicherte, er sei ihr nicht böse, sie könne auch das Armband tragen. Der Baron tue ihm sehr leid, obwohl er nicht wisse, weshalb; aber nun hätten sie Besseres zu tun, als Betrachtungen über einen fremden Menschen anzustellen, der noch dazu alle Güter der Erde hätte, nur nicht solch süßes Bräutchen wie er, der glückliche Karl Berger.

Und Martha lachte und war fröhlich.

Als sie aber spät nach Mitternacht das Schmuckstück in das Etui zurücklegte, sah sie lange gedankenvoll darauf nieder.

Zurpfortens verstörtes Wesen, das harte, hagere Gesicht, der ergreifende Ausdruck seiner Augen, als er zuletzt freundlich, wie früher, zu ihr gesprochen, stand wieder vor ihr, und ganz hingenommen vor Teilnahme und mit einem schwärmerischen Freundschaftsgefühl für ihn gelobte sie sich:

„Sobald ich kann, werde ich sagen, was ich weiß."

* * *

Frau von Rehdern stieg mit Lenken die erleuchtete Treppe zu Frau von Griwalski hinauf.

Die Dame, Witwe eines höheren Staatsbeamten, hatte es durch großes Vermögen und eine glänzende gesellschaftliche Gewandtheit dahin gebracht, einen der besuchtesten Salons zu besitzen. Es verkehrte so ziemlich alles bei ihr.

Und obwohl der Mehrzahl der Gäste, die dort verkehrten, die Tatsache, daß dort gelegentlich gespielt wurde, kein Geheimnis war, konnte man doch gegen den Ruf der Gastgeberin in keiner Weise etwas einwenden. Der Salon der schönen, mit allen Glücksgütern gesegneten Witwe gehörte für die elegante Welt im Augenblick zur Mode.

Eine bunte Gesellschaft füllte schon die eleganten Räume.

Frau von Griwalski, ihre eben erblühte Tochter an der Seite, war selbstverständlich der Mittelpunkt aller Aufmerksamkeit. Sie stand inmitten eines Kreises von Herren, die sämtlich auf den Moment warteten, wo sie oder die liebliche Tochter sich ihnen zuwenden würden.

Beide sprachen augenblicklich nur mit Zurpforten, der heute zum ersten Male den Weg zu Frau von Griwalski gefunden hatte.

Man sprach von dem bevorstehenden Ereignis, dem Nizzaer Rennen.

Die schöne Witwe warf mit Rennausdrücken um sich, überschüttete Zurpforten mit Liebenswürdigkeiten, versicherte immer wieder ihre Freude über seine Rückkehr zur „königlichsten Kunst". Toska, das Töchterlein, hörte mit großen Augen zu.

Sie sah andächtig zu dem schlanken Manne auf. In etwas lässiger, darum aber um so vollendeterer Eleganz stand er vor ihnen. Ein leises Lächeln lag um seinen Mund, das nicht hinaufstieg bis zu den Augen. Die sahen mit hartem Blick nieder zu dem jungen Mädelchen — und wenn er sich unbeobachtet wußte, zog schnell vorübergehend eine grenzenlose Müdigkeit über seine Züge.

Er hörte kaum, was Frau von Griwalski sprach. Wozu auch? Es war ja immer dasselbe. Immer die gleichen Salonphrasen. Er wußte genau, was nun kommen würde.

Toska sah er zum ersten Male erwachsen im Festsaale. Früher hatte er ihr ein bißchen onkelhaftes Wohlwollen gezeigt. Nun war sie von heute auf morgen die vielgefeierte junge Dame geworden und blickte doch genau so gläubig-bewundernd und lieb zu ihm auf.

Er sah die Hingabe auf ihrem Gesicht, das selbstvergessene Leuchten der Augen. Er wußte, in diesen Minuten grub sich sein Bild in ihr junges Herz — wurde er zu ihrer ersten Liebe.

Zurpforten grübelte:

„Du bist fürwahr ein holdes Kind. Wundervoll in deiner jungen, gelösten Kraft. Und du fühlst so herrlich! Liebe, Hingabe! Eben, eben wachwerdende Leidenschaft. Frei bist du in dieser Stunde und doch im süßesten Zwang. Unterjocht bist du, holdes Kind — a r m e s Kind! Und wenn ich jetzt meinen Arm um dich lege und tanze mit dir nach den Klängen dieser werbenden, betörenden Musik, und dein Herz schlägt an das meine — rascher und rascher — heißer und heißer. Und in einer verschwiegenen Nische, wo Palmen schatten, schützen, keiner uns sieht — da nehme ich von deinen roten, bittenden Lippen den Kuß, deinen ersten Kuß. War's nicht deine Sehnsucht, was ich tat? Nahm ich nicht, was du mir botest? Wer kann anderes sagen? Sehe ich nicht, wie deine Seele, deine jungen Sinne mir entgegendrängen? Wer heißt es Frevel, wenn ich nehme? Wer? Ich selbst! Denn, mein holdes Kind — es ist ein Unglück, mich zu lieben. Und deshalb, wie du so vor mir stehst mit deinen roten, bittenden Lippen, schiebe ich dich sachte von mir fort. Die Welt ist ein Narrenhaus, Kind! Ueber der Unmittelbarkeit der Gefühle steht die Weisheit. Vergiß das nie! Es gibt zwar Toren, die das umgekehrt verstehen — das sind eben Toren! Und somit ist es Frevel, das Gebotene zu nehmen. Ich hab's erfahren, Kind!"

In diese Gedanken versunken, sah Zurpforten zu Toska nieder und gab der schönen Mutter zum zweiten Male eine verkehrte Antwort. Die lächelte und freute sich des Eindrucks, den ihr Töchterlein unzweifelhaft auf den ernsten Mann machte. Zurpforten als Schwiegersohn! Der Traum so mancher Mutter!

Neue Ankömmlinge betraten den Salon.

Eine Bewegung ging durch die Umstehenden. Der Kreis lichtete sich. Ein junger Mensch drängte sich neben Klaus.

„Nanu? Zurpforten?" lächelte er ein wenig einfältig. „Immer derselbe?"

„In welche soll ich mich verlieben, da beide liebenswürdig sind? Ein schönes Weib ist noch die Mutter, die Tochter auch ein hübsches Kind."

„Na?"

Klaus ließ das Zitat ohne Erwiderung — vielleicht hatte er die Witzeleien des Freundes gar nicht gehört. Es war ein Ruck durch seinen Körper gegangen — für Sekunden weitete sich sein Blick beinah entsetzt, um sich alsbald in kalter Selbstbeherrschung zu konzentrieren.

Frau von Rehdern war auf die Hausfrau zugetreten. Ganz plötzlich standen Klaus und sie sich gegenüber. Sie vergaß die Begrüßung und was sie sonst noch Liebenswürdiges hatte sagen wollen.

„Herr von Zurpforten!" Ihre Hand schwebte in der Luft, sie war der Gastgeberin hingestreckt — nun bot sie Klaus die schlanken Finger.

„Meine Gnädigste!" Eine tadellose Verbeugung, ein kühles, ruhiges Gesicht — Veras Hand sank herab. Zurpforten hatte sie nicht berührt.

Die meisten Gäste hatten nichts gemerkt. Nur ein paar Herren, denen der frühere freundschaftliche Verkehr bei Rehderns bekannt war, wunderten sich.

„Nanu? Hat sie da was angerichtet?"

Der Gefragte zuckte mit den Schultern. Ein anderer wußte besser Bescheid:

„Ach, das hängt mit der Weibergeschichte vor Zurpfortens Reise zusammen. So 'ne Art Verlobung — dann Krach! Der Bruder der Rehdern, der Kampen, hat sie ihm, glaub' ich, weggeschnappt. Uebrigens, Lenken muß das ja wissen, wenn Sie's interessiert."

Den anderen interessierte das mächtig. Er schlängelte sich an Lenken heran.

Die beiden älteren Herren standen noch beisammen. Sie beobachteten Vera.

„Wie hat die Frau in letzter Zeit eingepackt! Kein Blut, kein Fleisch mehr! Nichts als Nerven! Und auch mit denen scheint sie am Ende zu sein!"

„Jetzt ja auch zu unheimlich! Rhedern hat ja wohl etliche Tausende Vermögen; die Lappen werden aber auch mal alle."

Sie sahen zu Vera hinüber, die, wohin sie auch kam, der Mittelpunkt eines dichtgedrängten Kreises war.

Selbst Frau von Griwalski und ihre liebliche Tochter verblaßten neben ihr.

Zurpforten stand im Nebenzimmer im Gespräch mit einigen älteren Herren. Toska wartete, blaß und traurig, noch auf ein gutes Wort — aber er hatte sich ihr sanft und nachdrücklich entzogen. Sie hielt sich nun neben Vera, auf die ein paar Herren eifrig einsprachen, auf.

„Da haben Sie's", beobachteten die beiden Herren weiter. „Da drängt sich der Kerl mit dem schwarzen Spitzbart und jener ‚Gentleman' schon an sie heran. Nun noch 'n Augenblickchen, 'n Anstandsmomentchen — und 's Tempeln nebenan geht los. Nee, wissen Sie, Schwerebrett noch 'nmal, ich drückte mich am liebsten. Kann die zwei Ehrenmänner nicht verknusen! Die Griwalski sollte was Besseres tun, als sich solche riskante Gesellschaft auf den Hals laden."

„Laden tut sie sie auch nicht. Die kommen von selbst."

„Eigentlich 'n Signal für uns, wegzubleiben."

„Na, na! Stammgäste werden die nicht — Wandeltypen!"

„Deubel auch! Sie ziehen wahrhaftig mit der Rehdern ab. Und so 'n paar Schafe gleich hinter dem Leithammel her — Skandal! Nee, nee, mein Lieber, mir ist der Abend verdorben. Trinken Sie man ihren Sekt alleine! Ich drücke mich."

Lenken hatte den Bekannten abgeschüttelt und war zu Klaus Zurpforten in das Nebenzimmer gegangen.

Etwas verlegen, ohne gleich das rechte Wort zu finden, trat er neben ihn in die Fensternische.

Zurpforten hatte sich eben erst dorthin geflüchtet. Ein Glas Sekt stand neben ihm.

Gedankenvoll sah er auf die lachenden, schwatzenden Gruppen.

„Klaus, ich hatte ja keine Ahnung, sonst hätte ich, weiß Gott!, nicht die Rehdern hergebracht."

„Warum nicht? Meinetwegen! Deshalb genier' dich nicht! Wenn man 'ne Haut hat wie 'n Windei, gehört man nicht in das hinein, was die Welt die menschliche Gesellschaft nennt. Glaub' mir, ich hab' ein gehöriges Fell."

„Du gibst dir wenigstens den Anschein."

„Nee, Tatsache, Freund! Das Schicksal ist ein ganz energischer Gerbermeister. Was werde ich die Vera Rehdern nicht vertragen können? Ist mir ja interessant, die kleine Frau! Paß' mal auf, die ist gerade heute in den richtigen Händen."

„Klaus, du weißt, ich bin nicht der Mann, der einen — na, also —, einen Kranken mit der Nase auf seine Wunde stößt. Aber ich bitt' dich: geh fort! Ich kann ja leider nicht mit, muß bei der Rehdern bleiben, damit sie nicht zu arge Dummheiten macht — du aber geh!"

„Denke nicht daran!"

„Doch! Doch!" drängte Lenken. „Wozu dich quälen? Wie siehst du aus! Schauderhaft elend."

„Dem kann man abhelfen."

Er nahm einem servierenden Diener abermals ein Glas Sekt ab und trank es in einem Zuge leer.

Rascher begann danach sein Blut zu kreisen. Wie ein Rausch stieg ein heißer Wille zum Leben mit heißen, ungebändigten Trieben in ihm auf.

„Der Vera aus dem Wege gehen? Weshalb denn? Wegen Kampen? Nee, is nicht, Freund."

Seine Augen flackerten. Er ergriff Lenkens Glas, das noch gefüllt auf einem Tischchen stand, hielt es ihm entgegen und sagte mit seinen verzerrten, blutleeren Lippen:

„Vivat sequens!"

Er stellte den Kelch nieder. Leise klirrend, mit einem singend verklingenden Ton brach der nadeldünne Fuß.

Zurpforten blieb eine Minute lang vornüber gebeugt, die Hand auf die Tischplatte gestemmt, stehen. Tiefe, keuchende Atemzüge kamen aus seiner Brust. Er starrte auf die Scherben; es war, als horche er dem feinen, zerspringenden Ton und seinen eigenen Worten nach.

„Vivat sequens!" — Und das Glas zerbrach?

Lenken blieb stumm neben ihm. Er wagte kein Wort zu sagen. Er sah nur im treuesten Mitgefühl auf den Mann, von dem er wußte: er war innerlich wund und zerrissen, zum Sterben müde.

Ein leises Frösteln lief ihm über den Rücken, wie er das dunkle Gesicht so geisterhaft im blaßbläulichen Licht dieser Blumennische sah.

Aber gerade, da er die Hand nach Klaus' Arm ausstreckte, gewillt, ihn noch einmal zum Fortgehen zu bewegen, wandte dieser sich um.

Vollkommen hatte er sich wieder in der Gewalt. Nur in den Augen war das fieberhafte Flackern geblieben.

Seine stählerne Willenskraft zwang die zerquälten Nerven zur Ruhe noch in dem Moment, da man gefürchtet hatte, sie müßten zerreißen.

Und diese auserlesene Natur, die sollte sich zerreiben, zerbrechen an solch einer Weibergeschichte?

Lenken fluchte innerlich. Er war voll heißen Zorns auf das ganze weibliche Geschlecht.

Zurpforten trat, seine sehnige Gestalt aufgereckt, in das Zimmer zurück.

„Na, also, wollen uns mal nach der schönen Frau umschauen."

Er ging Lenken voran in das letzte Zimmer der langen Reihe glänzender Räume. Es war ein mäßig-großes, in persischem Stil eingerichtetes Gemach.

Vera Rehdern war nicht wiederzuerkennen. Ihr sonst zartblasses Gesicht bedeckte eine häßliche, fleckige Röte. Die Augen hatten einen fast irren Blick. Die Adern am Halse waren angeschwollen; man sah förmlich das Blut darin kreisen.

Vor ihr lag Papiergeld. Sie hatte offenbar gewonnen. Ein abstoßender Ausdruck entstellte ihre Züge; halb wahnsinnige Aufregung, halb Gier. Sie blieb nicht vornehm beim Spiel. Sie offenbarte zu viel. Sie gab die Wahrheit preis, daß für sie viel, alles von dem Glück oder Unglück des heutigen Abends abhing.

Jetzt hatte sie verloren. Mit zitternden Händen schob sie das Geld über den Tisch. Die Oberlippe schob sich von den Zähnen zurück, die Augen glühten; unsicher tastete sie nach dem Tuch, um sich die feinen Schweißperlen von der Stirn zu tupfen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Jugend im Rahmen des heutigen deutschen Staatsgedankens

Von Oberst a. D. Immanuel.

Freiherr vom Stein hat zur Zeit der Wiedergeburt Preußens vor den Befreiungskriegen den Satz geprägt: „Es ist nicht hinreichend, die Meinungen des jetzigen Geschlechtes kennen zu lernen, wichtiger ist es, die Kräfte des kommenden Geschlechts zu entwickeln". Zum ersten Male setzte sich in der Entwicklung der deutschen Volksseele, die durch den Staatsgedanken zum Ausdruck kommt, der Einfluß der Jugend durch. Friedrich Friesen, Theodor Körner, Max von Schenkendorf, dazu der Kreis der Jüngeren um Fichte, Schleiermacher, Arndt gelten als die grundlegenden Persönlichkeiten. Nach den Befreiungskriegen ist die obere Schicht der deutschen Jugend, verkörpert durch die studentischen und turnerischen Verbindungen, die Trägerin des mit dem politischen Fortschritt verknüpften Nationalgedankens. Die allgemeine Wehrpflicht nahm die männliche Jugedn auf, um sich fest einzugliedern in das eiserne Gesetz der Pflicht dem Vaterlande gegenüber bis zur Selbstentäußerung und zur Aufopferung. Bismarck hat, als er bereits aus dem Amte geschieden war, am 10. August 1891 zu Kissingen der Abordnung der deutschen studierenden Jugend die nationalen Aufgaben ans Herz gelegt: „Die Bestimmung, die Sie in der Zukunft zu lösen haben, ist im Wesentlichen eine solche der Erhaltung."

Heute ist im Zerfall begriffen, was in großer Zeit an Macht, Geltung und Wohlstand erkämpft wurde. Das ältere Geschlecht sieht mit Wehmut, oft verzweifelt und hoffnungslos auf die Zustände, unter deren Gewalt das deutsche Volk durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges nur durch dessen Folgeerscheinungen gebeugt worden ist. „Die Jugend muß das Vaterland rächen, retten, aufbauen — wir Alten sind zermürbt und können es nicht mehr." Zwar liegt ein Stück bitterer Wahrheit in diesem Zugeständnis allein zugleich eine schwere Täuschung über die vernünftige Einstellung der Jugend zum deutschen Staatsgedanken unter dem Zwang der hochernsten Lage der Gegenwart. Es ist ja sehr bequem zu sagen: „Lasset uns in Ruhe, uns Alte. Der Jugend gehört die Zukunft. Sie wird es schon schaffen." Das sind falsche Redensarten. Natürlich gehört der Jugend die Zukunft. Wem denn sonst? Aber es handelt sich darum, daß diese Zukunft eine gute, jedenfalls besser als die zweifelhafte Gegenwart ist. Hieraus folgt, daß nur eine gute, im rechten Geist auf das rechte Ziel geleitete Jugend eine Wiederaufrichtung des niedergedrückten Vaterlandes erreichen wird.

Man klagt heute über die Entartung, über die Zuchtlosigkeit, über die Neigung der Jugend zur Ausschreitung, zur Ueberhebung, zur Anmaßung. Ist man dazu berechtigt? Wenn wir mit der Beurteilung der Tatsache uns begnügen, so ist nicht zu bestreiten, daß solche Zustände in sehr weitgehendem Maße vorliegen. Wollen wir aber den Dingen auf den Grund gehen, dann müssen wir als Gesamtvolk uns selbst den Vorwurf machen, daß die Stellung des Staates der Jugend gegenüber die Schuld an deren Hinübergleiten auf bedenkliche Bahnen zu tragen hat. Die Jugend ist biegsam und leicht empfänglich für das Gute, aber auch für das Schlechte, und sucht sich, falsch oder schwach oder gar nicht geleitet, ihre eigenen, durch Zersplitterung und Unklarheiten der Gegenwart bestimmten Wege im Verhältnis zum Staatsgedanken und zur Staatsauffassung.

Zunächst die Schule. Ihre Aufgabe in allen Abstufungen liegt darin, der Jugend nicht nur ein gewisses Maß von Wissen und Können einzuprägen, sondern sie auch zur Stellung dem Staate, dem Vaterlande, gegenüber zu erziehen. Der Staat kann nur auf sittlicher Grundlage, auf dem Begriff beruhen, daß Pflicht vor Recht geht. Weite Kreise unserer Jugend meinen, irregführt durch falsche oder fehlende Anleitung, daß es gerade umgekehrt sei. Da hören wir aus ihren Reihen, selbst schon aus den niederen und mittleren Schulen, die Redensart: „Ich will mein Recht und verbitte mir die Vorschriften!" Mit der Achtung vor dem Alter, mit einer Gewöhnung an Zucht und Ordnung, mit der Beherrschung der materiellen Triebe durch die idealen Begriffe ist es bei weiten Schichten schlecht bestellt. Die Kirche, die Familie, die guten Sitten der alten Zeit gelten nichts mehr. Frei von Pflicht und Bindung, losgelöst von Gehorsam und Selbstsucht, verlangt ein immer größer werdender Teil der Jugend: „Erfüllet, Staat und Gesellschaft, zuerst unsere Rechte, dann wollen wir sehen, ob und wir unseren Pflichten nachkommen."

Was fehlt unserer männlichen Jugend? Die Wohltat der Allgemeinen Wehrpflicht. Nicht allein, daß diese, unbeschadet aller Friedensbereitschaft, dem Staat die körperlichen, geistigen, sittlichen Kampfmittel zur Hochhaltung und Verteidigung des Daseins, der Freiheit, der Ehre des Vaterlandes ausschließlich liefert, sie legt auch durch die harte, aber erzieherische Hand des alle umfassenden straffen Soldatendienstes ein Kapitel in die Tiefen der Volksseele. Der vielgerühmte „Sport" vermag, so notwendig und begrüßenswert er auch ist, nimmermehr die ausgleichende, stärkende Erziehung des Volkes zu den höchsten Leistungen zu erzielen, zur Disziplin unter allen Umständen, die den einzelnen befähigt, in Frieden und Krieg, hinein bis in die Stunde der höchsten Gefahr, das Leben dem Vaterlande zu widmen. Bevor wir die Allgemeine Wehrpflicht in irgend einer jetzt noch nicht übersehbaren Gestaltung wieder haben, ist auf die Gesundung der Jugend im Rahmen des Staatsbegriffes und Staatsgedankens nicht zu rechnen. Daher ist es die unerläßliche Pflicht unserer Reichsleitung, den Weg zur Allgemeinen Wehrpflicht zurückzufinden, deren Wohltaten heute mehr und mehr erkannt werden, mag man früher auch manchmal mit ihrer harten Hand nicht recht zufrieden gewesen sein. Bis es aber früher oder später zu dieser Wiederherstellung, die eine unbedingte Lebensfrage ist, gekommen sein wird, bleibt es die höchste und wichtigste Aufgabe der Familie, der Schule, der Parteien, der Gesellschaft, des Staates, der deutschen Jugend und zum Besten des Vaterlandes die Grundsätze zu erhalten und, wo er ins Wanken geraten ist, wieder anzuerziehen, daß nicht das maßlose „Ausleben", nicht die Hast nach materiellem Genuß, nicht das einseitige Streben nach Macht die Stützen des gesunden Staatsgedankens waren, sind und bleiben werden, sondern die Einordnung in die Volksgemeinschaft auf den Boden der Selbstbeherrschung und der sittlichen Zucht. Diese Grundsätze von neuem in die Herzen der Jugend zu pflanzen ist Lebensbedingung Deutschlands.

Demonstrationen der Warschauer Studenten gegen Danzig



In Warschau fanden außerordentlich stürmische Demonstrationen der Studentenschaft gegen die Freie Stadt Danzig, sowie Deutschland und Deutsch-Oesterreich statt. Die Gebäude der diplomatischen Vertretungen der genannten Staaten mußten durch ein großes Polizeiaufgebot vor den Demonstranten geschützt werden.

Kurrende im Industriegebiet

Wir kennen die Kurrende aus Luthers Leben und wissen, daß Martin Luther in Eisenach Kurrende-Schüler war und als solcher die Aufmerksamkeit der Frau von Cotta auf sich zog. In Thüringen haben wir die Kurrende heute noch. Vielfach ist sie dort neu aufgelebt. So kann man sie noch heute auf der Straße in Jena singen sehen und hören. Neuerdings hat die Kurrende auch im rheinisch-westf. Industriegebiet wieder Einzug gehalten. Der Bochumer Kurrende-Chor, zu dem auch ein eigenes Orchester gehört, ist eine Schöpfung des bekannten Musikpfarrers Niedermeier-Bochum. Diese Kurrende hat sich zur Aufgabe gesetzt, die Musikschätze unserer alten Meister wieder zu beleben und zu heben. Es ist freudigst zu begrüßen, daß auf diesem Wege auch unser Choral und unsere musika-sakra zu neuen Ehren gelangt.

Zum Kaffee gehört
Weber's Carlsbader
denn das gibt dem Wasser, was ihm fehlt: Die Kraft, alles Aroma aufzunehmen. Probieren!
Aber Weber's muß es sein! - Natürlich!

Der Moro-Konzern

ROMAN VON A. WEYRAUCH Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als er dunkelte, gingen die Herren hinauf. Das Spiel sollte beginnen. Kraatz wechselte für Ruspen an der Kasse zunächst zehntausend Mark in Schips um. Ruspen nahm auf einem zufällig freiwerdenden Stuhl an einem der Tische Platz und stapelte als routinierter Spieler sein Geld nach einzelnen Größen geordnet vor sich auf. Moro und Kraatz konnten sich Plätze hinter dem Reeder sichern.

„Neunzehn! Rot, Impair, Passe!" verkündete mit monotoner Stimme der Croupier. Die Rateaux fuhren blitzschnell über den Tisch, und im Augenblick hatten sie die verlorenen Sätze eingezogen und in die Kasse versenkt. Vor den wenigen glücklichen Spielern aber häuften sich ebenso schnell die Gewinne. Flinke Rateaux hatten sie hingeschoben oder waren in geschicktem Wurf durch die Luft dorthin befördert worden. Kaum hatte man Zeit, sich recht zu orientieren, da klang auch schon wieder das „Bitte, das Spiel zu machen!", und die Sätze flogen von allen Seiten auf das grüne Tuch.

Ruspen gab sich dem Zauber dieses Treiben zunächst hin. Ohne weiter nachzudenken, warf er einen Schip von hundert Mark auf den Tisch. „Acht en plein!" rief er gleichzeitig, und einer der Rechen schob den Satz auf die Acht.

„Nichts mehr geht!" hörte man. — Das Surren der Kugel erstarb. — Alle Ohren lauschten gespannt. — „Acht! Schwarz, Pair et Manque!"

Ringsherum scharrten die Rechen verlorene Summen zusammen. Auf Ruspens Acht erhoben aber sich 35 Stücke zu je hundert.

Ruhig nahm Ruspen zwei von den Stücken und legte sie auf die „23". Den Rest des Gewinns zog er zu sich heran. Die Spieler ringsum setzten. die ruhige Stimme des Croupiers ertönte: „Nicht mehr geht!" — Eine Pause. — Wartendes Schweigen. — Die Kugel fiel.

„Dreiundzwanzig! Rot, Impair, Passe!"

Wieder die Emsigkeit der Rechen, Worte des Bedauerns oder Aergers, Auszahlen der Gewinne. Neben Ruspens zwei Stücken zu je hundert lagen siebzig solcher Stücke. Siebentausend Mark.

Ruspen nahm fünftausend Mark davon weg. Zweitausend ließ er auf der „23".

Eine leichte Röte lag auf seinem glattrasierten Gesicht. Zehntausendfünfhundert Mark in zwei Spielen, das war kein schlechter Anfang. Freilich durfte er diesen Gewinn nicht seinem System gutschreiben; er hatte ohne Ueberlegung, also nicht nach dem System gesetzt.

„Leihen Sie mir fünf Hunderter, mein Herr, bitte!" kam es leise an Ruspens Ohr. Gleichzeitig traf ihn ein tiefer Blick aus dunklen Augen.

Der Reeder, der die neben ihm sitzende Dame bisher gar nicht beachtet hatte, blickte in ein bildschönes, typisch-polnisches Frauenantlitz, in dem sich das diesem Volke eigene Feuer mit dem Ausdruck kindlicher Unschuld paarte. Verblüfft ruhten des Norwegers Augen für Sekunden auf dem solch seltene Mischung zeigenden Gesicht, und ohne zu zögern, schob er mit einem höflichen „Bitte, mein Fräulein!" ein Stück zu tausend Mark unter die schmale weiße Hand, die neben ihm auf dem Tische lag. Ein seltsam-warmes Gefühl durchströmte ihn bei der kurzen Berührung.

„Danke schön!" drang es kaum hörbar an sein Ohr.

Von den Umsitzenden hatte niemand diese kleine Szene beachtet. Aller Augen hingen gebannt an der surrenden Kugel, oder an den das grüne Tuch bedeckenden Summen.

Die Polin legte den erhaltenen Schip auf die „23", neben den Satz des Reeders. Im selben Moment; denn schon war das „Nichts geht mehr!" erklungen. — Ratternd schlug die Kugel in ein Fach.

„Zéro!"

Rasch verschwanden die verlorenen Sätze. Die auf den einfachen Chancen stehenden Beträge kamen „en prison", und ließen so ihren Besitzern noch einige Hoffnung auf Gewinn. Ruspen hatte verloren. Mit ihm die schöne Polin.

„Oh, zu dumm!" klang es traurig neben dem Reeder.

Er blickte hinüber, und sah in ein Paar Augen, deren Ausdruck ihn an den eines Kindes erinnerte, dem man sein Spielzeug genommen hat. Ohne ein Wort zu sprechen, schob er ein neues Stück zu tausend Mark unter die kleine Hand. Gleichzeitig setzte er mit eigensinniger Gebärde viertausend Mark auf die „Elf". Die Polin setzte das zweite Dutzend.

„Dreizehn! Schwarz, Impair et Manque!"

Ruspens viertausend Mark verschwanden. Die Polin hatte dreitausend Mark gewonnen, die sie mit unverhohlener Freude heranzog.

„Ich danke Ihnen, mein Herr!" hörte Ruspen, und die kleine Hand schob ihm die entliehenen zweitausend Mark wieder zu.

„Aber ich bitte Sie, Fräulein!" widersprach er entschieden, und seine große Hand faßte die kleine eindringlich, und schob sie mitsamt dem Geld fast väterlich-streng zurück, so daß das Mädchen gehorchte und das Geld behielt. Ein reizendes Lächeln dankte dem Geber.

Dieser aber ärgerte sich über seinen Verlust, und er setzte noch einmal die eben verlorene Summe: viertausend Mark. Diesmal vorsichtiger, auf eine einfache Chance, auf Rot. Fünfzig Prozent Wahrscheinlichkeit hatte er jetzt, den Verlust wieder einzuholen.

„Achtundzwanzig! Schwarz, Pair et passe!" Der Ruf zerstörte die Hoffnung; auch diese viertausend Mark waren verloren.

Die Polin hatte gewonnen.

„Nun bin ich soweit wie zuvor!" lachte Ruspen, erhob sich und verstaute sein Geld in den Taschen. Mit einer höflichen Verbeugung gegen seiner Nachbarin verließ er den Tisch.

„Laßt uns etwas trinken", riet Moro, der sich mit dem enttäuschten Kraatz ebenfalls erhoben hatte, und man ging in den großen Saal des anstoßenden Restaurants.

„Ich habe aufs Geratewohl gesetzt, ohne System", sagte Ruspen, „so muß man natürlich verlieren."

„Also trinken wir auf das System und auf mehr Glück für nachher!" sagte Moro freundlich, und hob das von flinken Kellnerhänden bereits gefüllte Glas Sekt gegen den Reeder. Die anderen taten Bescheid.

Durch den Saal drängte sich ein nicht endenwollender Strom von Gästen, die den Spielsälen zustrebten oder, wie unsere Freunde, aus diesen kamen und sich hier erholen wollten. Der Sekt floß. An zahlreichen Tischen sah man Spieler in überstürzter Eile eine Mahlzeit einnehmen. Ueberall wurde erregt gesprochen, berichtet und gestritten.

In den Nebengruppen ging es etwas leiser zu. Da saßen auch Gruppen, die eine ruhige Mahlzeit einnahmen. Die Speisen und Getränke waren auserlesen. Der Preis spielt hier keine Rolle. So leicht wie beim Spiel wird auch hier das Geld ausgegeben. Wer gewonnen hat, feiert hier sein Glück; wer verlor, der trinkt sich neuen Mut an.

„An die Arbeit!" rief Ruspen. „Jetzt wird richtig gespielt, nach meinem System."

Unter fröhlichem Reden steuerten sie dem Spielsaal wieder zu. Sie mußten erst längere Zeit warten, bis sie an einem Tische Platz fanden. Die Tische waren belagert, und die Sätze häuften sich oft derart, daß man sich wundern mußte, wie die Croupiers sich in diesem Chaos zurechtfanden. Mit staunenerregender Sicherheit wußten sie jeden Irrtum zu vermeiden.

(Fortsetzung folgt.)

Sieger bis zuletzt

Roman von Erika Riebberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Sie hier? Warten auch auf meine Frau?“

Er warf sich auf einen Stuhl, daß es nur so krachte.

„Na, warten wir also zusammen.“ Er starrte zerstreut und finster auf die Tischplatte, auf der jetzt der große Brief lag. „Setzen, Lenken! Was, zum Donnerwetter, stehen Sie da herum, wie der Storch im Salat! Sie warten schon eine Stunde? Ja, kann vorkommen! Der Teufel weiß, wo diese Weiber ihre Zeit verplempern.“

Er ließ kein Auge von dem Briefe. Sprach, ohne offenbar zu wissen, was.

Lenken wurde es ungemütlich. Sollte nun doch das Verhängnis über die leichtsinnige Frau hereinbrechen?

Wenn sie nur käme! Noch hielt den Mann die Ritterlichkeit zurück, den nicht an ihn adressierten Brief zu öffnen; aber sein Mißtrauen war erwacht. Kein Zweifel! Von wem, um alles in der Welt, mochte der Unglücksbrief sein?

Plötzlich sprang Rehdern auf. Mit einem Ruck riß er das Kuvert an sich, besah es von allen Seiten, schlug klatschend damit auf die Tischplatte, wollte den Brief öffnen, besann sich jedoch, und schrie:

„Was, zum Satan, hat denn der Schuft, der Erber, an meine Frau zu schreiben? Da, gucken Sie mal! Ist das nicht der Halunke, der die Wechselschulden für den Kerl da hinten in der Sperbergasse — Berner heißt er ja wohl — einklagt? Richtig! Na, also! Ich sehe es Ihnen ja an! Heiliges Donnerwetter! Wie kommt so 'n Dreckfink an meine Frau?“

Lenken stand wie auf Kohlen. Wenn dies Unglücksweib doch käme! Er wußte nichts zu antworten, stotterte etwas von etwaiger Bettelei, und schwieg wieder auf Rehderns höhnisches:

„Lachhaft!“

Dieser hatte schon wieder den Brief, besah ihn, versuchte hindurchzulesen. Da — endlich —

„Die gnädige Frau!“

Lenken schrie es beinah; er war wie erlöst.

Vera kam. Halbtot vor Müdigkeit, fiebernd vor Aufregung.

„Nun?“

Mehr ärgerlich als erschrocken, sah sie in ihres Mannes entstelltes Gesicht.

Hier im Salon, wütend, in Gegenwart von Lenken eine Szene? Was fiel ihm denn ein?

Da hielt er ihr den Brief hin.

Eine Sekunde lang wurde sie blaß, wie eine Tote. Dann, mit unglaublicher Beherrschung und Verstellungskunst hatte sie den Schreck überwunden. Blitzschnell erfaßte sie den Brief und barg ihn im Ausschnitt ihres Kleides.

„Das? Ich bitte dich! Das hat dich, gelinde ausgedrückt, so verstimmt? Aber Georg!“

Sie lächelte, obwohl ihre Lippen noch weiß waren. Ihre Augen sahen ihn groß und vorwurfsvoll an.

„Lieber Herrgott, behüte mich in Gnaden vor den Weibern! Das ist ja einfach unglaublich!“ dachte Lenken, angesichts dieser Schauspielkunst. Bewundernd, abgestoßen, fürchtete er voll Angst, einmal ebenso, wie Georg Rehdern, getäuscht zu werden.

Oberregierungsrat Rehdern jedoch blickte seiner Frau unverwandt ins Gesicht.

Sonst wurden seine unschönen Züge, der mißmutige Ausdruck weich, wenn er sein Weib sah. Heute blieb das finstere Drohen, ein hartnäckiges Mißtrauen, das sich nicht hinwegschmeicheln ließ.

„Ich wünsche Auskunft über den Brief, Vera! Und zwar sofort! Bitte, Lenken, bleiben Sie nur; genieren Sie sich nicht! Im Gegenteil — kennen den feinen Kunden ja auch. Können mir helfen bei der netten Geschichte.“

Lenken wünschte sich zu allen Teufeln, aber auch Vera warf ihm einen Blick zu, der besagte, daß er bleiben sollte.

Unbefangen, beinah gutmütig zusprechend, sagte sie:

„Himmel! Was für große Worte! Wahrhaftig, ein regelrechtes Verhör! Als ob ich Gott weiß was verübt hätte! Gräßlich! Ich bitte, etwas mehr ritterlich, meine Herren! Außerdem sterbe ich vor Hunger. Herr von Lenken, Sie sind unser Gast! Drüben ist bereits angerichtet.“

Sie wandte sich mit einer anmutigen, hochmütigen Bewegung der Tür zu.

„Vera!“

Rehdern hielt sie mit einem Griff an ihrem Handgelenk zurück.

„Ich lasse mich nicht wie einen dummen Jungen zur Ruhe schwatzen. Sprich! Sofort! Was hat der Kerl, der Erber, dir zu schreiben? Was hast du mit dem Menschen zu schaffen?“

Er schüttelte sie am Arm. In dem Moment, da er seine Selbstbeherrschung verlor, gewann sie Ueberlegenheit.

Sie sah ihn fest in sein dunkel gerötetes Gesicht mit ihrer kalten, gebietenden, trotzig-verschlossenen Miene, die ihr zuletzt stets zum Sieg verhalf. Trug ihr Antlitz diesen Ausdruck, so setzte man Himmel und Erde vergeblich in Bewegung: sie machte doch, was sie wollte.

Der Oberregierungsrat kannte diese Miene und scheute sie wie das Feuer; denn Vera war klug. Sie nahm diese Waffe nur selten zur Hand und blieb so stets ihres Erfolges gewiß.

Ihre Stimme hatte einen eisigen, neben aller Heftigkeit fast verächtlichen Ton, als sie sagte:

„Ich werde dir Auskunft geben. Später! Nicht jetzt! Ich werde dich sogar um deinen Rat fragen. Nun aber muß ich bitten: Schluß der Verhandlung — und zu Tisch.“

In den wenigen Minuten, in denen Rehdern den Anzug wechselte, sagte sie hastig zu Lenken:

„Bleiben Sie hier! So lange wie möglich! Sie müssen mich heute abend zur Griwalski begleiten. Nein, nein! Keine Ausrede! Ich muß hin! Ich muß! Bis dahin helfen Sie mir mit Erzählen.“

Und nun ließ sie alle Minen springen.

Sie hätte ein Bild der Häßlichkeit sein können und würde in dieser Verfassung doch alle bezaubert haben. Es war unmöglich, der Grazie ihres Geistes zu widerstehen.

Sie war wie durchglüht von einem inneren Feuer. Nichts mehr von Materie. Jedes Wort, jeder Blick, jede Bewegung hinreißende, höchste Verfeinerung eines blendenden Denkens, eines auserlesenen Geschmacks.

Beide Herren waren wie in einem Bann.

Rehdern ließ kein Auge von ihr. Er hatte Sekt bringen lassen, trank ein Glas nach dem andern, und starrte seine Frau in Verzückung an.

Ihre klugen Worte: „Ich werde dich sogar um deinen Rat bitten“, hatten ihn vorläufig beruhigt. Nachher, wenn sie allein waren, wollte er schon hinter die Sache kommen.

Lenken war sprachlos. Er konnte nichts weiter tun, als sie bewundern.

Dies ist bei Gott ihre größte Leistung! Rehdern war doch sein Lebtag ein mißtrauischer Kerl. Und wahrhaftig kein Schaf. Aber in solchen Momenten würde er seiner Frau glauben, er sei der Kaiser von China und müsse ein Dutzend Höflinge köpfen lassen.

Alle dreizehn Nothelfer sollen mich bewahren! Ich heirate im Leben nicht!

Mit gelindem Schauder dachte er an den Abend.

Zur Griwalski wollte sie! Natürlich spielen auf Leben und Tod. Berner, der alte Halsabschneider, setzte ihr natürlich das Messer an die Kehle.

Und das sollte er mit ansehen? Von der Frau des Freundes?!

Helfen konnte er ihr nicht. Lachhaft! Mit den eigenen Schulden!

Vera kam plötzlich auf Zurpforten. Eine leise Ermattung schlich jetzt manchmal über ihre Züge. Ein kaum merkbares Nachlassen der sprühenden Lebendigkeit.

„Sagen Sie, bester Lenken, wußte denn Zurpforten schon von Gabrieles Heirat?“

„Seit wann er es weiß, ahne ich nicht. Jedenfalls hörte er die Tatsache als etwas Bekanntes mit Ruhe erwähnen.“

Mit einer Art von neugierigem Grauen dachte Vera an seine Kämpfe, stellte sich vor, wie er litt, wie das Herzeleid auf ihn wirkte, und wie er nun eben durch dieses Leid auf andere wirkte.

Und dann dachte sie an das ruhige, scheinbar so gesicherte Glück in Kampen — und eine heimliche kleine Verachtung für Gabriele erfaßte sie: Wie konnte man nach Klaus Zurpforten einem anderen Manne gehören!

Gedankenvoll sagte sie:

„Und er reitet wieder! Und siegt! Immer und überall siegt er.“

„Ja! Solange er will.“

Sie sah Lenken groß an.

„Denken Sie, er könnte mal nicht — wollen?“

„Bei Zurpforten kann man gar nichts denken und meinen. Er lebt gleichsam bei offenen Türen — und doch kennt ihn keiner, auch ich nicht genau. Man weiß, was man sieht — aber was hat das im Grunde genommen mit ihm zu tun? Wer kann sagen, ob er nicht schon morgen alles wieder hinter sich wirft? Wie lange er noch siegen will? Er spielt mit allem! Mit dem Leben und mit dem Tode. Und jeder Einsatz gilt ihm nichts.“

Rehdern war müde geworden. Er hatte angestrengten Dienst hinter sich, und war nicht der Mann, ihn sich und anderen zu erleichtern.

Dazu die Aufregung, der schnell genossene Wein — er sehnte sich nach einem Stündchen Ruhe.

„Ist mir zu hoch, was Sie da sagen, Lenken! Reden Sie man mit meiner Frau weiter! Liebe Vera, du entschuldigst“, sagte er, nur halb ein Gähnen unterdrückend. „Ich bin tatsächlich ein bißchen kaputt.“

Schwerfällig stand er auf und ging hinaus.

„Gott sei Dank!“

Wie erloschen sank Vera in den Stuhl zurück. Kreideweiß das Gesicht, die Augen geschlossen. Der Rückschlag kam so jäh, daß Lenken erschrak.

„Gnädige Frau, ich bitte Sie, fassen Sie sich. Ich kann doch nicht länger hierbleiben! Was soll ich tun?“

„Nichts! Nichts!“ hauchte sie. „Nur eine Minute — es geht schon vorüber! Der entsetzliche Schreck! Ich weiß nicht, wie ich es ausgehalten habe!“

Lenken trat dicht neben sie. Er war so voll Empörung und Sorgen; er mußte frei und ohne Rückhalt sprechen.

„Gnädige Frau, so geht es doch nicht weiter! Sie reiben sich auf, untergraben Ihre Gesundheit und Ihre Ruhe. Was will Berner von Ihnen? Wie können Sie sich in die Hände dieses Menschen liefern! Bedenken Sie, Ihr Gemahl steht in der Oeffentlichkeit! Wir alle sind vor dem Wucherer gewarnt. Geben Sie das unselige Spiel auf. Ich flehe Sie an. Wieviel schulden Sie Berner? Bitte, haben Sie Vertrauen! Wenn ich Ihnen auch nicht mit Geld helfen kann, so kann ich Ihnen doch raten.“

Er sprach noch lange, beschwörend, beinah väterlich auf sie ein. Sie hörte zu ohne Regung, ohne Antwort.

Plötzlich, mitten in seinen Bitten, sprang sie auf. Beide Hände reichte sie ihm.

„Dank, lieber Freund! Sie meinen es gut. Eigentlich meinen es alle Menschen gut mit mir, und ich könnte wahrlich zufrieden sein. Aber das hilft nun alles nichts. Ich habe mich 'reingeritten! Totalement! Muß nun sehen, wie ich hier noch durchkomme. Vielleicht hat der heutige Schreckschuß sein Gutes und macht mich klug — vielleicht. Einstehen kann ich nicht für mich. Nein, für keinen Menschen weniger als für mich.“

Sie legte die Hände um die Schläfen. Die dunklen Augen brannten.

„Glühend wünsche ich mich oft aus all diesem heraus. Keine Heimlichkeiten mehr! All die Marter nicht mehr! Klar und offen alles — und der gute Mann, der mich liebt — Wenn ich ein Kind hätte, wäre ich vielleicht noch zu retten gewesen. Aber jetzt ist's doch wohl zu spät.“

Sie ließ die Hände sinken und sah Lenken wie erwachend an.

„Na, also, ich muß heute abend zur Griwalski. Bitte, holen Sie mich Punkt neun Uhr aus der Oper ab. Mein Mann weiß, daß ich dort bin. Und, bitte, jetzt kein Wort mehr dagegen! Es muß sein! Vielleicht, wenn alles gut geht, ist's das letztemal. Das verspreche ich Ihnen. Nun aber still, still! Herrgott, man hat doch auch seine Nerven!“

* * *

Martha Heiners Brautstand war zu Ende. Fleißig, geschickt und zufrieden hatte sie an ihrer Aussteuer geschafft. Und morgen sollte Hochzeit sein.

Tagsüber war sie mit der Mutter in der neuen, netten Wohnung gewesen — blitzblank und freundlich sah alles aus, und Martha gelobte sich, hier eine gute und glückliche Frau zu sein.

Zum Abend waren Freunde und Bekannte in Frau Heiners Wohnung geladen, hauptsächlich junges Volk, das Polterabend feiern wollte.

Karl Berger, der Bräutigam, ein netter, verständiger, junger Mann, tüchtig im Beruf und rechtschaffen von Gesinnung, braute die Bowle.

Die Wohnstube war ausgeräumt. Nach dem Abendessen sollte getanzt werden.

Martha war wunderhübsch durch ihre tadellose Figur, in dem geschmackvollen Kleide und dem schelmischen, blühenden Gesichtchen. Sie tanzte wie eine Elfe, und ihr Bräutigam ließ seine glücklichen Augen keine Minute von ihr.

Er hatte sie gebeten, heute nur mit ihm zu tanzen, und obwohl das sonst in ihrem Kreise nicht Sitte war, gab sie ihm das Versprechen leicht und freundlich.

Lenken, der Zimmerherr nach Zurpforten, hatte seine Räume für den Abend mit zur Verfügung gestellt; sogar sein Klavier sollte benutzt werden.

Es war gegen elf Uhr. Die Fröhlichkeit war auf dem Gipfel, der Tanz in vollem Gange.

Plötzlich stand, wie aus der Erde gewachsen, Zurpfortens hohe, dunkle Gestalt im Zimmer.

Sein braunes Gesicht war blaß, die Augen hatten einen unheimlich flackernden Glanz.

Mitten durch die Tanzenden ging er auf die Braut zu.

Nach einer stummen Verbeugung zu dem verdutzten Bräutigam, zog er sie, wortlos umfassend, in die Tanzreihen.

Er tanzte ohne Aufhören. Martha, obwohl nicht leicht ermüdet, flog der Atem. Sie stemmte den Arm gegen seine Brust.

„Lieber Herr Baron, ich kann nicht mehr —“

„Weiter! Sie haben mich doch mal so gern gehabt, kleine Martha! Nun müssen Sie mit mir tanzen. So lange ich will. Immer weiter! Ich muß mir die Gedanken wegtanzen — alle Gedanken.“

Er tanzte mit ihr weiter. Ihr waren die Tränen nahe.

Da brach das Klavierspiel ab. Martha sank auf einen Stuhl — und Zurpforten mußte sich taumelnd festhalten.

Das Mädchen war ganz außer sich. Vor Mitleid mit dem unglücklichen Manne und vor Angst, ihr Bräutigam möchte die sonderbarsten Schlüsse aus dessen Benehmen ziehen.

Was mußte er, eifersüchtig, wie er war, wohl denken, wie sie früher mit dem schönen, eleganten Mieter gestanden hatte?

Außerdem hatte sie das peinliche Gefühl, daß er sich schwerlich gegen eine Dame seines Standes diese wilde Jagd erlaubt hätte — sie war ihm eben gut genug, im Tanz mit ihr, sich seine verzweifelten Gedanken wegzurasen — an ihrem Polterabend!

Alle hatten aufgehört zu tanzen, ihnen Platz gemacht, und standen nun da, flüsterten und starrten zu ihnen hin.

Frau Heiner sprach verlegen auf den Schwiegersohn ein, und der kam nun, ernst und verstimmt aussehend, auf das Paar zu.

Knapp stellte er sich vor.

„Herr Baron, Sie gestatten wohl, daß ich meine Braut wieder auf ihren Platz führe!?“

Zurpforten richtete sich aus seiner vornüber gebeugten Stellung auf, sah dem Sprechenden erst geistesabwesend ins Gesicht, besann sich und sagte bedauernd:

„Warum? Fräulein Martha tanzt so herrlich! Ich möchte noch nicht aufhören. Lassen Sie noch diesen —“

Martha hatte sich an den Arm ihres Verlobten gehängt. Angstvoll gingen ihre Blicke zwischen beiden Männern hin und her.

Sie hätte den Baron gern getröstet. Sie wußte so genau über sein Unglück Bescheid. Aber die Furcht vor einem Skandal an ihrem Polterabend und vor ihres Bräutigams Mißtrauen war zu groß.

Wo er nur plötzlich hergekommen war? Gewiß wußte er durch seinen Freund von dem Fest. Es war ja auch sehr nett, daß er kam, wenn er sich nur anders benommen hätte!

Alle Gäste mußten Wunder was für Geschichten denken, denn keiner wußte ja, was ihm passiert war, nur sie allein.

Jetzt fing wieder ein neuer Tanz an. Die Neugierigen wurden abgelenkt. Martha wollte mit ihrem Bräutigam zurücktreten — aber da streckte Zurpforten schon wieder den Arm nach ihr aus.

Fest preßte er sie an sich und flüsterte wirr, abgebrochen, wie irr:

„Hast mich doch mal lieb gehabt, kleine Martha! Weißt du nicht mehr die schöne Zeit, wenn du herüberkamst und standest dann so herum im Zimmer — so lose, lose im Winde? Und dann bekamst du Bücher und lasest und berauschtest dich an schönen und großen Worten, die doch in Ewigkeit nur Worte bleiben. Und dann gingst du wieder, kleine Martha! Und dein kleines Herz klopfte und dachte: ‚Der soll ein solches Ungeheuer sein? Der ist ja dumm — dumm!‘“

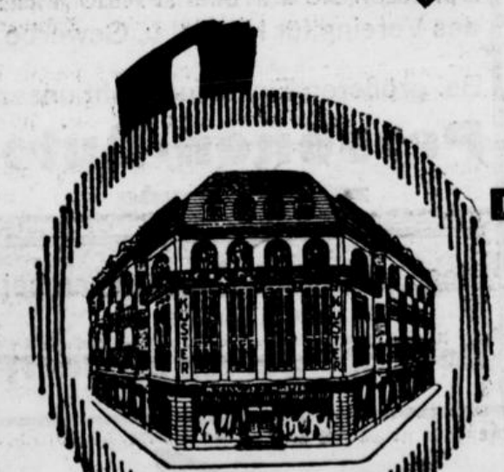
(Fortsetzung folgt.)

NA ALSO!

Sie stöhnen, die Zeiten sind schlecht! Küster hat daran gedacht. Lesen Sie diese Zeilen und Preise!! Sie müssen staunen. Billiger als die Großstadt. Das tuen wir für Sie!

ALLES 90 Pfg.

Sehen Sie sich unsere Fenster an und staunen Sie über die Preise! Alles moderne Ware! Die Auswahl ist groß



Darum nur zu:

Küster

DAS FÜHRENDE HAUS

Damen-Hemden
Trägerform gute Qualität
2 Stück **0.90**

Herren-Hosen
vollständig groß gute Maccoqualitäten
0.90

Nessel
ca 80 cm breit.
6 Meter
4 „
3 „
2 „ **0.90**

Hemdentuch
80 cm breit gute Qualität
3 Meter
2 „ **0.90**

Strumpfbandhalter
gute Brocatware
2 Stück **0.90**

Schürzensiamosen
120 cm breit
1½ Meter
1 „ **0.90**

Kinder-Kleider
Indanthren einfarbig und gemustert 40 — 60 cm
0.90

Damast
130 cm I Qual. in rot u. weiß
Meter **0.90**

Mädchenkleider
Zefir und Muselin 70 — 100 cm
0.90

Knaben-Schürzen
aparte Macharten
2 Stück
1 „ **0.90**

Mädchen-Schürzen
letzte Neuheiten 40 — 50 cm
2 Stück
1 „ **0.90**

ALLE KÖNNEN KAUFEN!!!

Der Verkauf beginnt Donnerstag, 30. April 1931

Jetzt kaufen heißt und ist - sparen!!!

Hunderte weitere Artikel auf besonderen

Tisch-Auslagen

Damen-Strümpfe
gute Qualität, schwarz und farbig . . . 3 Paar **0.90**

Damen-Strümpfe
vorzügliche Qualitäten, Macco, Waschseide und Seidenflor — 1 Paar, 2 Paar **0.90**

Damen-Strümpfe
Maschenfest, Flor mit Seide . . . . . Paar **0.90**

Sport-Kinder-Strümpfe
Größe 3—10, Wolle und Baumwolle, mit Rand, Paar **0.90**

Kinder-Strümpfe
jaspe, mit Laufmasche . . Größe 1—4, 3 Paar; Größe 5—7, 2 Paar; Größe 8—10, 1 Paar **0.90**

Herren-Schweißsocken
tragbare Qualität . . . . . 3 Paar, 2 Paar **0.90**

Herren-Socken
moderne Dessins, in Macco und Seidenflor — 2 Paar, 1 Paar **0.90**

Herren-Cachnez
weiß, Kunstseide, hübsch gemustert **0.90**

Selbstbinder
für Herren, neueste Dessins, gute Qualitäten — 3 Stück, 2 Stück, 1 Stück **0.90**

Damen-Prinzeßröcke
Kunstseide, farbig, fabelhaft billig **0.90**

Alles nur 90 Pfennig

Damen-Schlüpfer
Tricot weiß und farbig — 2 Stück; Macco in schönen Farben — 1 Stück **0.90**

Damen-Hemdhosen
Tricot weiß und farbig **0.90**

Handtuchgebild
mit Rand oder kariert . . 42 cm breit 4 Meter; 46 cm breit 3 Meter; 50 cm breit 2 Meter **0.90**

Grubentücher
ca. 72×72 cm, hervorragende Qualität, 2 Stück **0.90**

Trockentücher rot kariert
45×45 cm, gute Qualität 6 Stück; 55×55 cm 4 Stück; 52×52 cm, Leinen 2 Stück **0.90**

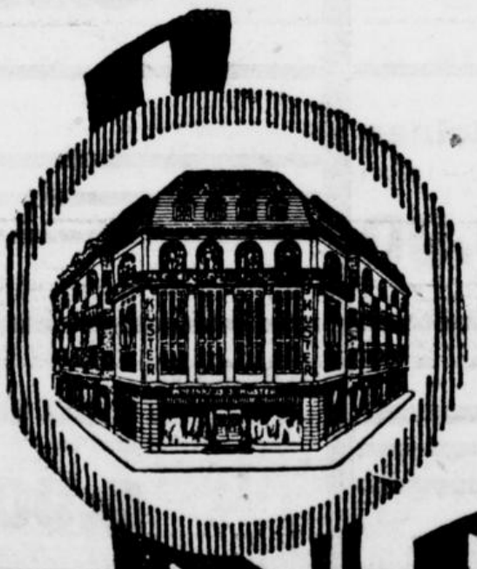
Haustuch
weiß 150 cm breit Ersatz für ½ Leinen kräftige Qualität . . . . . 1 Meter **0.90**

Rohbiber ca. 78 cm breit
gute Hemdenware — 2 Meter, 1 Meter **0.90**

Herren-Stehumlegkragen oder halbsteife Herrenkragen 2 Stck. **0.90**

Schillerkragen
weiß und farbig . . . . . 2 Stück, 1 Stück **0.90**

Garnituren
hübsche Muster, Socken- und Aermelhalter — 2 Paar, 1 Paar **0.90**



In unserer Filiale

Schwerte-Ost

kaufen Sie zu denselben Preisen

Total - Ausverkauf
von
Knaben-Bekleidung
Anzüge von Mk. **1.90** an

Benutzen Sie d. Freifahrt-Autobusse des Vereins für Handel u. Gewerbe.

Bei größeren Einkäufen steht unser

Personen-Auto
zur Verfügung

Diese Veranstaltung zeigt Ihnen bei jedem Artikel

Noch billiger als bisher!!

Ruster Schwerte

DAS FÜHRENDE HAUS